

Jedes wöch. Bezugspreis: für Januar 3.—M einschl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1gsp. Zeitzeile 89 J., Stellengefache 20 J., Die Zeitreklamezeile 19 Millimeter breit, 1 M. Postgebühr für Selbstabholer 20 J., bei Überleitung durch die Post außerdem Portozuschlag. Einzel-Nr. 10 J., Sonntags-Nr. 15 J. Geschäftlicher Teil: Joseph Höhmann, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Saxonie
Druckerei GmbH, Dresden, 16, Holbeinstraße 45.
Telefon 32222. Postleitzettel Dresden 14217.
Rundfunk: Baffone & Freimark, Dresden.

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Mitte, 16, Holbeinstraße 45. Telefon 32222
und 32223.

Die Aufgaben der neuen Regierung

Von einem Parlamentarier.

Um die Aufgaben, welche die neue Regierung Luther zu erfüllen hat, ist sie nicht zu beneiden, um so weniger, als diese Regierung als erklärte Minderheitsregierung darauf angewiesen ist, sich in jedem eingelassenen Falle die Unterstützung einmal von rechts und einmal von links zu suchen. Ist es schon schwierig, ein Sache Mehrheiten für diese Regierung zu erhalten, so wird es erst recht schwer, ja vielleicht unmöglich sein, qualifizierte, also Zweidrittelmehrheiten zu gewinnen.

Daraus ergibt sich schon, wie vorsichtig und zurückhaltend diese Regierung operieren muß, wenn sie Bestand haben soll.

Es wird deshalb für sie in erster Linie nicht auf die Produktion von möglichst viel Geschenk, sondern darauf ankommen, diejenigen politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen zu ergreifen, die unserer inneren insbesondere wirtschaftlichen Not Linderung zu verschaffen geeignet wären.

Bezüglich der Außenpolitik wird diese Regierung wohl kaum auf größeren Widerstand stoßen. Die Linie ist vorgezeichnet mit Locarno. Die zweite Regierung Luther wird die Folgerungen aus der Außenpolitik der ersten Regierung Luther dahin zu ziehen haben, daß sie den formell ja auch schon vom Reichstag beschlossenen Eintritt in den Völkerbund nunmehr auch tatsächlich vollzieht. Die Mobilitäten dieses Eintritts werden im Augenblick auch schon getroffen und vorbereitet, wahrscheinlich wird der Eintritt selber in einer besonderen Ratstagung im März vollzogen. Hier stehen wir vor einer zwangsläufigen Entwicklung, die sich notwendigerweise aus der bisherigen Außenpolitik ergibt und gegen die auch die Opposition im Reichstag nicht ankommen vermag.

Ganz anders aber steht es mit der Innenpolitik. Hier ist ein sehr umfassendes Feld für die Betätigung der Parteien, und man muß nach allem, was wir bisher schon erlebt haben, damit rechnen, daß alle nur denkbaren Möglichkeiten, die Schwierigkeiten zu häufen und zu vermehren, auch weiblich ausgenutzt werden. Darin sind wir Deutschen ja ohnehin Meister! Es ist unbegreiflich, daß in einer Stunde, in der nur die gemeinsame Tat uns aus schwerer Not errettet kann, darüber spintisiert wird, wie man es am besten fertig bringt, daß der andere nichts fertig bringt.

Die neuen Männer werden eine ganz gehörige portion Entschlossenheit und einen ungewöhnlichen Mut zur Unpopulärität aufbringen müssen, wenn sie sich durchsetzen wollen. Die Tat allein kann jetzt entscheiden, die rasch zu packende Tat!

Die Aufgaben der neuen Regierung hinsichtlich der Innenpolitik lassen kein Gebiet unberührt. Wir müssen aus den Theorien herauskommen und zum praktischen Handeln übergehen. Das gilt für nichts mehr als für die Bemühungen, alles, was nicht unbedingt lebensnotwendig ist, aus dem Reichshaushalt und damit aus dem aufzubringenden Bedarf auszuschalten. Hier treten uns die Probleme der Planierung des Reichshaushalts auf, wenn mit der notwendigen, aber auch mit eiserner Entschlossenheit durchzuführenden Forderung, daß keine Ausgabe bewilligt werden darf, ohne daß zuvor ausreichende Deckung dafür geschaffen ist.

Hier kommt weiter in Frage das sehr heikle Gebiet der Vereinfachung der Verwaltung mit dem Ziel der Ersparnisse bei den Verwaltungsausgaben im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden. Das ist ein Punkt, der schon dundernde Wale aufgeworfen wurde, dessen Durchführung aber immer wieder scheiterte. Mit Untersuchungskommissionen kommen wir hier nicht mehr weiter. Wir müssen einen mit voller Autorität gerüsteten Ausschuß bestellen, der, wenn es sein muß, die notwendigen Ersparnisse einfach deckt. Die Verwaltungsausgaben, die wir heute aufzubringen haben, zehren am Markt unserer gesamten Wirtschaft. Sie erreichen fast 70 Prozent aller Ausgaben überhaupt!

Und dann müssen wir uns den großen und in erster Linie stehenden Fragen der Wohnungswirtschaft, der Ankurbelung des Baugewerbes widmen, um erst einmal die innere Basis gewinnen zu können, von der aus wir an das Problem der Preisentwicklung und der Schaffung eines erträglichen Verhältnisses zwischen Produktions- und Konsumtionsaufwendungen herantreten können. Bei den engen uns gegebenen Grenzen der Überbevölkerung müssen wir aber auch die Möglichkeit haben, Absatzgebiete für unsere Produkte nach dem Auslande zu schaffen und festzuhalten. Das

Dienstag, 26. Januar 1926

Im Falle höherer Gewalt erlöst jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen u. Leistung v. Schadenerlaß. Für undess. u. d. Fern zu übermitt. Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingelangte u. m. Rückporto nicht versicherte Manuskripte wird nicht aufbewahrt. Sprechstunde d. Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Hauptchriftsteller: Dr. Joseph Albert, Dresden.

Russisch-chinesische Spannung

Tschangtjolins „Maßnahmen“

Moskau, 25. Januar. (Drahtbericht.)

Der Kontakt mit China hat hier großes Aufsehen erregt. Auf Befehl des revolutionären Komites sind die russischen Truppen im fernen Osten erheblich vermehrt worden. Die Eisenbahnverbindung zwischen Vladivostok und Charkow ist unterbrochen. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind sehr gespannt.

Paris, 25. Januar. (Drahtbericht.)

Nach einer Meldung des "New York Herald" aus Peking sind der russische Konsul und alle Mitglieder der russischen Geschwellschaften in Charkow auf Anordnung Tschangtjolins verhaftet worden. Die Räume des Gewerkschaftsbüros wurden militärisch besetzt. Alle freigewordenen Posten an der chinesischen Ostbahn erhielten Sowjetgegner. Wie aus Moskau gemeldet wird, äußerte Tschangtjolin dem chinesischen Gesandten gegenüber, daß er ebenso wie die chinesische Regierung von der Notwendigkeit der Lokalisierung des Konfliktes überzeugt sei. Nach dem "Petit Journal" können die Sowjettruppen den Streitkräfte Tschangtjolins keinen genügenden Widerstand entgegenstellen. Wie "Daily News" aus Tokio melden, bemüht sich der Sowjetbotschafter Kopp, eine russisch-japanische Einigung über die chinesische Frage herbeizuführen.

Faschistischer Verfolgungswahn

Venedig, 25. Januar.

Beim Turnverein Vixen wurden alte verrostete Gewehre und einige Degen gefunden, die gelegentlich bei Theaterspielen Verwendung fanden. Der Vorsitzende des Vereins, der katholische Geistliche Bertram, wurde deswegen zu 14 Tagen Arrest verurteilt. Der Besitzer des Gasthauses, bei dem ein alter Polizeiäbel einer Theatergesellschaft gefunden wurde, ist in zweiter Instanz zu 2 Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt. In einer Verhandlung in Triest wurde ein Bauerjohann, bei dem man einen alten Bodeklader fand,

zu 10 Monaten Arrest und sein Vater zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

Das Schulamt Triest hat den Unterricht in der deutschen Sprache einzstellen lassen.

Die französische Heeresreform

Paris, 25. Jan. (Drahtbericht.)

Über die neue französische Heeresvorlage wird mitgeteilt, daß außer den 20 Divisionen Infanterie in Frankreich und im Rheinlande das stehende Heer weitere 10 Einheiten umfassen wird, die nicht zu Divisionen zusammengefaßt sind und ferner aus 4—5 sogenannten Leichten Divisionen, zu denen die U-Bootsfahrt und andere technische Dienststellen gehören. Diese Truppen werden als Dedungstruppen bezeichnet. In den französischen Kolonien soll eine Kolonialarmee geschaffen werden. Der wichtigste Teil der Reform besteht in einer vollständigen Neuordnung der Reservestreitkräfte. Es sollen Mobilisationszentren geschaffen werden, die ausschließlich für die Ausbildung der Reservisten, sowie für die Abschaffung von Material und Pferden für die Reservetruppen bestimmt sind. Die Stellen sollen auch mit der Bereitstellung des Kriegsmaterials betraut werden. Für sie werden besondere Reservekommandos geschaffen, die von der stehenden Armee vollkommen getrennt sind.

Von den Einsatzblättern wird die zehnte Heeresversammlung ebenso wie die zukünftige Reform als zu kostspielig verworfen. Der Unterstaatssekretär für das Kriegswesen wird besonders angegriffen, weil er erklärt hat, daß die 18monatige Dienstzeit wegen ihrer geringen Kosten aufrechterhalten werden müsse.

Chamberlains Außenhalt in Paris

Paris, 25. Januar. (Drahtbericht.)

Wie verlautet, wird sich Chamberlain von Mittwoch bis Freitag in Paris aufzuhalten. Bei der Begegnung zwischen dem englischen Außenminister und Briand wird nach den Morgenblättern auch die Frage entschieden werden, ob die vorbereitende Abstimmungskonferenz verlängert werden soll oder nicht.

Kardinal Mercier †

Brüssel, 25. Januar.

Kardinal Mercier ist am Sonnabendmorgen gestorben.

Mit Mercier ist wohl der bekannteste Mann Belgiens dahingegangen. Schon vor dem Kriege genoß er in den Kreisen der Wissenschaft als Philosoph und Theologe lebhafte Anerkennung, durch sein politisches Hervortreten im Kriege hat er Weltreputat erlangt.

Mercier ist 1881 in Braine l'Alleud im wallonischen Teil der Provinz Brabant als Sohn eines Pastors geboren worden. Seine Muttersprache war französisch, doch lernte er sehr früh auch fließend niederländisch zu sprechen. An den Universitäten Paris und Leipzig widmete er sich philosophischen Studien. Er wurde der Philoapostler Leo XIII. bei der Bedennerdeung der Philosophie des Thomas von Aquin. Wie die er vom Papst an die Universität Löwen zuerst als Inhaber der besonderen Professur, dann als Leiter des eigenen Instituts berufen wurde. Sein Ruf als Gelehrter und Philosoph war im Jahre 1906 bereits so groß, daß Pius X. nach dem Tode des Erzbischofs von Mecheln den Professor zum Erzbischof und im folgenden Jahre zum Kardinal ernannte.

Vor dem Kriege war Mercier durchaus deutlichfreundlich geblieben. Der Einmarsch der deutschen Heere machte aus dem Freund einen unversöhnlichen Feind Deutschlands. Am Tage des Einzugs der Deutschen in Brüssel muhte Mercier zum Konklave nach Rom reisen. Die deutsche Heeresleitung zwang ihn, die Rückreise über Marseille, Paris, Antwerpen zu machen. Auf diese Weise kam er mit den Hauptgegnern Deutschlands in direkte Verührung. Von Seiten der deutschen Militärbehörden wurde er mit der einem Kardinal im diplomatischen Verkehr zu stehenden Höflichkeiten behandelt. Auf das ausdrückliche Ersuchen der deutschen Militärbehörden erließ der Kardinal am 16. Oktober ein öffentliches Kundschreiben an den Klerus, in dem

er ihn und alle geslückten Belgier unter Hinweis auf die bestimmten Verhältnisse der Militärs zur Rückkehr und Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit aufforderte. Auf der anderen Seite nahm Mercier die belgische Geistlichkeit scharf gegen den von deutscher Seite erhobenen Vorwurf in Schutz, ließ dabei sich am Frankfurter Kongreß beteiligen. Die Kontroversen darüber führten schließlich zu dem scharfen Weihnachtsbrief von 1914, in dem die Kriegsleidenschaften Brüssels geschildert und die Namen von 42 getöteten Priestern aufgeführt werden. Der lebendige Radikal, so heißtt es in dem Briefe, sollte man sich losmachen, aber eine legitime Autorität für sie nicht, und im Gewissen schulde man ihr weder Rührung noch Gedanken. — Der Gedanke, Mercier verboten zu lassen, ist auf deutscher Seite wohl erwogen, aber nicht durchgeführt worden. Man beschloß sich auf den Weg der diplomatischen Einwicklung.

Mercier hat auf die nur der Ruhe und dem Frieden habe diesen wollen. Er könnte es aber nur, wenn er beim Volk die Solidarnis auf Süden und Westen erhält. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Neuerung seiner ethischen Meinung entsprach; deutscherseits wurde ihm das nicht geglaubt. Während der ganzen Dauer der Besetzung blieb die Lage dieselbe. Der Kardinal protestierte gegen alle ihm ungerecht oder völkerrechtswidrig erscheinenden Maßnahmen der beherrschenden Macht, so gegen die Arbeiterschließungen, die Kriegsgerichtsurteile, und die Zensur. Der Kardinal hat wiederholt anerkannt, daß die politische Zeitung in Belgien ehrlich bemüht war, die militärischen Härten zu mildern. Auch er ging auf die deutschen Wünsche ein, indem er besonders scharfe Ausführungen in seinen Hirtenbriefen nach vorheriger Führungnahme mit der deutschen Seite absondernd und milderte. Es war ein Verhältnis, daß Deutschland die außerordentliche Bedeutung und das beispiellose Ansehen dieses Mannes, der zweitelsohn einer der bedeutendsten Persönlichkeiten des Weltkrieges war, nicht in die Richtung auf Herbeiführung des Friedens lenken konnte.

ist nur möglich, wenn wir in den Preisen konkurrenzfähig bleiben. Hier steht das Problem der Förderung des Exports vor uns, das aber nicht von der Wirtschaft allein gelöst werden kann, sondern das der finanziellen Unterstützung durch das Reich bedarf.

Bei allem spielen die Aufgaben der Steuerpolitik mit hinein. Hier ruhen auch die Pole, die zu

der gesamten Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reiches führen. Auf allen diesen Gebieten sind ungeheure, ja durchweg im höchsten Grade unpopuläre, aber mit gezielterer Notwendigkeit durchzuführende Aufgaben zu lösen, die nur dann zu einem Erfolge führen können, wenn auch wirklich das ganze Volk in allen seinen Teilen, Ständen und Schichten mitarbeitet.

Die Regierungserklärung

(Draftbericht unserer Berliner Vertretung)

Berlin, 25. Januar

Die Kabinettsmitglieder treten heute nochmals zusammen, um in gemeinsamer Sitzung über den Wortlaut der vorangegangenen Regierungserklärung im Anschluß zu lassen. Die Regierungserklärung liegt zurzeit im Entwurf des Reichskanzlers vor und wird besonders noch von den zuständigen Kabinettsmitgliedern überprüft werden.

Die Regierungserklärung ist, wie wir hören, verhältnismäßig kurz. Ihr Inhalt wird nur 20 Minuten in Anspruch nehmen. Gleichzeitig läßt sich das Programm des Reichskanzlers auf ungefähr derselben Linie, wie seine erste Regierungserklärung vor einem Jahr. In der Innenspolitik wird speziell der Not der Zeit Rechnung getragen werden müssen, als der Kanzler sich für verständigen Arbeitnehmer und einen notwendigen Ausbau der Arbeitsmarktförderung aussprechen wird. Die sozialpolitische Richtung des neuen Kabinetts wird es den Sozialdemokraten ohne weiteres ermöglichen, bei der Abstimmung über die Regierungserklärung ihr Billigungsbrot auszusprechen. Die außenpolitische Linie bleibt unverändert. Die Erklärung wird weiterhin auf die Notwendigkeit einer zufriedenstellenden Klärung der Beziehungen hinweisen.

Reichsausßenminister Dr. Stresemann wird morgen noch nicht das Wort ergreifen.

Der Volkstrauertag

Berlin, 25. Januar (Draftbericht). Die Reichsregierung hat beschlossen, dem Volkstrauertag am 28. Februar einen offiziellen Charakter zu geben. Die öffentlichen Gebäude werden halbmast flattern. Alle Kirchenschulen werden von 1 bis 12 Uhr läuten und in zahlreichen Saalstufen wird der Ton durch Geläutreden und bei musikalischen Darbietungen gedämpft werden.

Der Volksentscheid

Sozialdemokraten und Kommunisten gehen in der Abstimmungsfrage gemeinsam vor.

Die Vertreter der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei haben, wie der "Vorwärts" und die "Rote Fahne" mitteilen, um Sonnabend beschlossen, dem Aufruf auf entschuldigungslose Enteignung der Fürsten gemeinsam folgende endgültige Hoffnung zu geben:

Gesetz zur Enteignung der Fürstenvermögen.

Auf Grund Art. 153 der Reichsverfassung wird bestimmt: Art. 1. Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zur Staatszusammenfügung im Jahre 1918 in einem der deutschen Länder regiert haben, sowie das ganze Vermögen der Fürstenhäuser, ihrer Familien und Familienangehörigen werden zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet.

Das enteignete Vermögen wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstenhaus bis zu seiner Absehung oder Abdankung regiert hat.

Art. 2. Das enteignete Vermögen wird vornehmlich zu: a) der Erwerbslosen, b) der Arbeiterbeschäftigten und Arbeiterhinterbliebenen, c) der Sozial- und Kleinrentner, d) der bedürftigen Opfer der Inflation, e) der Handarbeiter, Kleinräder und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz.

Die Schlösser, Wohnhäuser und sonstigen Gebäude werden für allgemeine Wohnzwecke, Kultur- und Erziehungszwecke, insbesondere zur Errichtung von Gemeinschafts- und Versorgungsheimen für Arbeiterbeschäftigte, Arbeiterhinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner, sowie von Kinderheimen und Erziehungsanstalten verwendet.

Art. 3. Alle Verfüllungen einschließlich der hypothekarischen Verpflichtungen und Entzugungen, die mit Bezug auf die nach diesem Gesetz enteigneten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1918 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstige Weise getroffen wurden, sind nichtig.

Art. 4. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz werden durch ein Reichsgesetz festgelegt, das innerhalb dreier Monate nach amtlicher Feststellung des Abstimmungsergebnisses zu erlassen ist. Dieses Reichsgesetz hat insbesondere die näheren Bestimmungen zur Ausführung des Artikels 2 dieses Gesetzes über die Verwendung der enteigneten Fürstenvermögen durch die Länder zu treffen.

Weiter wurde vereinbart, daß der Abitur mit der Unterschrift von je einem Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der Kommunistischen Partei und des Ausschusses für den Volksentscheid verfehlen. Montag, den 25. d. M. nachmittags, im Reichspräsidentenamt des Innern eingereicht werden soll.

Die beteiligten Organisationen werden die Aktion jede für sich selbstständig führen.

Untersuchungsausschuß für die Gemorde

Berlin, 25. Januar.

Der Reichstag beschäftigte sich am Sonnabend mit dem sozialdemokratischen Antrage auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wegen der Gemordeten.

Der Abg. Sänger (Soz.) stellte bei Begründung des Antrages fest, daß Anfang November vorigen Jahres bereits 60 Gemorde aufgetreten waren. Die Gemeindeorganisationen hätten in engster Beziehung zur Deutschvölkischen Freiheitspartei gestanden. Sänger griff weiterhin den Reichsinnenminister und die deutsche Justiz an. Er machte darauf aufmerksam, daß von den gleichen völkischen Kreisen heute eine systematische Hege gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg getrieben wird. Es steht fest, daß die völkischen Verbände organisierte Gewalt erhalten haben — für die demokratische Reichstagwahl erschien der Abg. Rönnau, daß der Abschluß der bisherigen Gerichtsverhandlungen über die Gemorde keinerlei Verdacht in weitesten Kreisen der Bevölkerung gefunden hätte. Das Volk habe einen Anspruch daran, volle Klarheit über die Geheimorganisationen und ihre Geldgeber zu erhalten. Verantwortlich zu machen sei für das ganze Unglück eine maschiole nationalistische Agitation und eine gewisse verantwortungslose Presse.

Der völkische Abg. Stöhr suchte in einer längeren Rede keine Faktion zu rechtfertigen. Er warf der Sozialdemokratie Heuchelei und Geschmacklosigkeit vor. Als sich daraufhin ein Sturm der Entrüstung erhob, erklärte er, mit dem Wort Heuchler habe er keinen Abgeordneten gemeint. Stöhr bezeichnete es als absurd, den Attentatsplan gegen Stresemann mit dem völkischen Partei in Verbindung zu bringen. 1918 habe der Sozialdemokrat Friedrich Adler in Wien den Minister Stöhr ermordet; die Sozialdemokraten hätten also keinen Grund, sich über Gemorde aufzuregen (?).

Nach der Geschäftsordnung muß ein Untersuchungsausschuß gebildet werden, wenn er von einem Drittel der Abgeordneten gefordert wird. Da daß der Fall ist, so war die Bildung des Ausschusses ohne weiteres gegeben. Der Ausschuß wird aus 21 Mitgliedern bestehen.

Die nächste Plenarsitzung findet morgen, Dienstag, nachmittags 2 Uhr statt. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Entgehnahme der Regierungserklärung.

Keine Kursänderung in Österreich

Das Gerede über die „aktive österreichische Anschlußpolitik“ — Der erbliche Pakt zwischen den Großdeutschen und Christlichsozialen

(Von unserem österreichischen Jg.-Vertreter)

Wien, 22. Januar.

Man kann dieser Tage in Inlandsblättern, noch mehr aber in Auslandsblättern Nachrichten darüber lesen, daß das neue Kabinett Dr. Ramek nach dem Ausscheiden des Außenministers Dr. Mataja einen anderen Kurs in der Außenpolitik einschläge, der den Wünschen der großdeutschen Koalitionsbrüder gerechter werde als bisher. Ja, man weiß sogar von einem Pakt zu erzählen, zwischen Großdeutschen und Christlichsozialen, der die Regierung zu einer aktiveren Anschlußpolitik verpflichten soll. Zur Bekräftigung dessen zieht man jenen Passus der Regierungserklärung heran, in dem es heißt:

"Wir sind uns der Zusammenhänge mit dieser Politik und der Tatsache bewußt, daß das Wirtschaftsproblem Österreichs einen Teil des europäischen Wirtschaftsproblems bildet; wir wissen, daß unsere Wirtschafts- und Handelspolitik sich letzten Endes nach dem Gange der europäischen und weltwirtschaftlichen Entwicklung richten muß. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben jeder österreichischen Regierung sein, diese Entwicklung rechtzeitig zu erkennen und in ihr für Österreich den Platz zu gewinnen, der unserem in dem ihm von der Natur selbst vorgezeichneten höheren Wirtschaftsgebiet seine Zukunft sichert."

Wer es "notwendig" hat, aus diesen Worten eine aktiveren Anschlußpolitik herauszulesen, wird nicht unbefriedigt bleiben, daraus aber eine Kursänderung der österreichischen Außenpolitik zu konstruieren, ist denn doch zu gewagt. Von einem Anschlußpakt mit den Großdeutschen kann, wie ich erfahre, keine Rede sein. Selbstredend standen zwischen den beiden Regierungsparteien Vereinbarungen statt, bei denen die Großdeutschen den Wunsch nach Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich ausdrückten, diesem entsprechend der Bundeskanzler durch vorgenannten Passus in der Regierungserklärung. Aber auch ohne diesem Passus hätte sich das Kabinett zu einer stärkeren Aktivierung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland gedrängt gefühlt, da einerseits es die Not gebietet, nach dem Scheitern des Präferenzollplanes Dr. Matajas mit den Nachfolgestaaten, zu dem ist heute Österreich der Fesseln der Völkerbundkontrolle ledig und hat zarte Rückstabilitäten nicht mehr in dem Ausmaße denn ehedem zu überwinden.

Doch hat die wirtschaftliche Orientierung nach Deutschland mit einer verstärkten politischen Anschlußpropaganda nichts zu tun, auch die angekündigte Reise des Bundeskanzlers Dr. Ramek nach Ver-

ein steht damit nicht im Zusammenhang, wie mir von unterrichteter Seite erklärt wurde, sondern gilt neben einem Hörsichtsabsatz den wirtschaftlichen Bestrebungen. Eins darf jedoch nicht vergessen werden, daß es der Wunsch aller in Österreich ist, auch der Regierung, zur gegebenen Stunde an Deutschland angeschlossen zu werden. Es wäre jedoch ein Wahnsinn via facti, dies zu erzwingen. Der Anschluß im Einverständnis Europas ist noch wie vor das weitestgehende Ziel der österreichischen Außenpolitik, die als Politik auf weite Sicht heute nicht aktuell sein kann, zumal die außenpolitischen Verhältnisse Deutschlands gegenwärtig diese Frage gar nicht diskutabel erscheinen läßt. Ganz abgesehen von der außenpolitischen Konstellation ist es heute in möglich, diesen Gedanken zu propagieren, so lange diese Frage nach innen nicht ihre Lösung gefunden. Da ein Anschluß Österreichs nur auf föderalistischer Grundlage möglich ist, wird man sich in Deutschland vorerst mit dieser Frage auseinandersetzen müssen. Ist dieses einmal bereinigt, wird man an die Aktivierung des Anschlusses nur denken können, wenn Deutschland als Mitglied des Völkerbundes sich eine gefestigte Position geschaffen hat.

Eine Gefühlspolitik ist in der Zeit grundstürzender Umschichtung und Umgruppierung ein erfolgloses Beginnen. Nur die reale Erkenntnis der bestehenden Verhältnisse und Zwangslagen kann uns zum Ziele führen, eine Erkenntnis, die in Deutschland mehr Boden hat als in dem gemütlichen Österreich, wenn man von der Regierung absieht, die stets den Verhältnissen Redung tragend, uns vor schweren Verwicklungen bewahrt.

Ein reichsdeutscher Diplomat, der in einer Spezialmission in Österreich weilte und den zu sprechen ich Gelegenheit hatte, erklärte sich vollkommen mit der Politik der österreichischen Regierung einverstanden; dem Deutschen Reich könnte es bei den internationalen Verwicklungen nicht gleich sein, wie man sich hierzulande zu Fragen stellt, die das Deutsche Reich unmittelbar berühren und außenpolitisch ihren Niederschlag finden müssen. Die Abnahme engerer wirtschaftlicher Beziehungen der beiden Länder zueinander ist nach Aussage dieses Diplomaten im Interesse der Reichsregierung gelegen, jene auch auf das politische Gebiet zu übertragen, wäre ebenso erfolglos wie unheilvoll. Dazu nicht reden, aber stets daran denken". Ist dieser Frage, die zur gegebenen Stunde zweifellos wird aufgerollt werden, zweckdienlicher, als eine vorlaute Propaganda, die nur diesem Platz allen Boden entziehen kann.

Heute liegt die Zahlkarte für Februar-Bezugsgeld bei und bittet der Verlag um sofortige Ueberweisung

Aktive Handelsbilanz

Der deutsche Außenhandel im Dezember.

Berlin, 25. Januar.

Die im deutschen Außenhandel seit Monaten wieder deutlich erkennbare Verbesserung der Tendenz der Handelsbilanz hat auch im Dezember angehalten. Im Dezember ist die Handelsbilanz zum ersten Male seit August 1924 wieder aktiv. Der Ausfuhrüberschub im Dezember beträgt insgesamt 34 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 26 Millionen. Im Jahre 1925 beträgt somit der Einfahrtsüberschub insgesamt rund 4,3 Milliarden, im Reinwarenverkehr 3,6 Milliarden. Die reine Warenentfernung zeigt im Dezember gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 98 Millionen Reichsmark auf. Daraus sind alle Gruppen betroffen, hauptsächlich jedoch Rohstoffe und halbfertige Waren mit 40 Millionen und Ferthwaren mit 30 Millionen. Die reine Warenentfernung zeigt im Dezember gegenüber dem Vorjahr eine unveränderte Annahme, nämlich um 3 Millionen Reichsmark. Auch die Zusammensetzung der Ausfuhr hat sich nur geringfügig verändert.

Reform des Reichstagwahlrechtes

Berlin, 25. Januar. (Draftbericht). Wie der "Montag-Morgen" erschien hat, sind im Reichsministerium des Innern nunmehr Gesetzentwürfe für die Reform des Reichstagwahlrechtes ausgearbeitet worden. Der neue Gesetzentwurf des Reichsministeriums sieht 250 Wahlkreise vor. Die Frage einer Erweiterung des Wahlalters sei nicht (!) berücksichtigt worden.

Graf v. Strachwitz f. Das ehemalige Mitglied der Zentrumsfaktion des preußischen Abgeordnetenhauses, Graf von Strachwitz, ist nach längerem Leiden in Breslau gestorben.

† 1400 Schafe im Brände umgekommen. Auf dem pommerischen Rittergut Rennin im Kreis Greifswald vernichtete ein Brand drei große Wirtschaftsgebäude. Dabei sind 1400 Schafe verbrannt.

Thüringische Schmelzerei. Am Sonnabend und Sonntag fanden in Oberhof die Läufe um die thüringische Schmelzerei statt. Meister für 1928 wurde Erich Reichenbach (Oberhofen), der über die 18 Kilometer lange Strecke siegreich hervorkehrte.

Handwerkshundgebung in Dresden

Der Landeskonsortium des Sachsenischen Handwerks veranstaltete gestern im Vereinshaus eine Kundgebung gegen den Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus. Obermeister Kunisch rief in seiner Begrüßungsansprache zur Abwehr gegen eine Enteignung des Handwerks durch den erwähnten Gesetzentwurf auf. — Syndikus Weber-Dresden sprach über den wirtschaftlichen Existenzkampf des Handwerks. Er bezeichnete den Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus als ein Ausnahmegesetz gegen das Handwerk. Unberührt sei die Bestimmung, die denjenigen mit Geld- und Gefängnisstrafe bedroht, der es unternehme, andere von der Bewerbung bei Subventionen abzuhalten. Die Bestimmung, die gestattet, Innungen einfach zu schließen, sei ungemeinlich. Die Gütekriterien der Innungen vor den Gerichten soll unterbunden werden. Ein derartiges Ausnahmegesetz verstößt gegen die Verfassung; seine Durchführung würde einen ganzen Verlust von der verantwortlichen Wirtschaft im Wirtschaftsleben auslösen.

Über Bauwirtschaft und Verbindungswesen sprach Geswerbebaumeister Miesch-Dresden. Er erklärte, die staatlichen Einschränkungen, die in der Kriegszeit eingeführt worden sind, verhinderten die Geschäftsführung des Baumarktes. Das Baugewerbe könne nur bestehen, wenn die öffentlichen Haushalte gemildert würden. Im Verbindungswesen zeigte fast jede Subvention die seltsamsten Erscheinungen. Preisdifferenzen von 100 Prozent seien keine Seltenheiten. Sie werden in die Preise kaum die Selbstkosten einkalkuliert, gleichzeitig denn die eigene Arbeit. — Über Steuerdruck und Kreditnot sprach Obermeister Kaiser. Preisabbau bedeutet für alle mehr Arbeit und weniger Gewinn. Dem Handwerk gebe es bitter schlecht. Die von der Reichsbank geforderten Raten könne es nicht zahlen. Wenn Dr. Luther hoffe, daß ihm die Handwerker aus der Klemme helfen könnten, dann "habe er den falschen Ochsen vor seinen Wagen gebracht".

In der Aussprache trat keine grundsätzliche Gegnerschaft gegen die Ausführungen der drei Redner auf. Senator Behnke von der Deutschen Volkspartei erklärte, daß ihm der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bereits versprochen habe, vor jedem weiteren Schritte die Gütekriterien des Handwerks zu hören. Zum Schluß wurde eine Entschließung des Gesetzentwurfs fordert.

Dresdner Schlachtwiehmarkt

Dresden, den 26. Januar. Austräber: 125 Ochsen, 200 Bullen, 25 Rinder und Kühe, 800 Rüber, 807 Schafe, 1875 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Kühe, Schafe, Langfleisch, Schweine mittel. Ueberstand: 180 Schafe. Monatspreise über Notiz. Ochsen: 1. 49—51 (91), 2. 49—47 (87), 3. 35—39 (79), 4. 29—33 (77); Bullen: 1. 51—53 (90), 2. 47—50 (88), 3. 41—45 (88), 4. 36—39 (83); Kühe: 1. 49—51 (91), 2. 43—47 (87), 3. 35—39 (82), 4. 29—36 (77), 5. 23—27 (74); Rüber: 1. —, 2. 70—75 (115), 3. 68—66 (108), 4. 50—60 (100); Schafe: 1. 80—82 (104), 2. 84—86 (106), 3. 78—78 (103), 4. 73—74 (98), 5. 65—75 (93).

Witterungsaussichten: Sehr veränderliche Bewölkung. Einzelne Niederschläge, bis zu mittleren Gebirgsplatten als Regen. Temperatur im Hochland zeitweise 5 Grad Wärme übersteigend. Nur in den höchsten Lagen des Erzgebirges Temperaturen um den Nullpunkt. Hochland mäßige, zeitweise böige, höhere Lagen dauerhaft lebhafte Winde aus westlicher Richtung. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Anhalten der feindlichen Witterung.

Dienstag, den 26. Januar 1923.

Das umstrittene Referat Dittmanns

Canaris und Brüninghaus entgegnen im Untersuchungsausschuss — Die Entstehung der Marine-Revolten 1917 und 1918

Berlin, den 25. Januar.

Im Untersuchungsausschuss des Reichstags zur Aufklärung der Ursachen des militärischen Zusammenbruchs sezierte am Sonnabend der Abg. Dittmann (Soz.) sein Referat fort. Nach Dittmann sprach als Vertreter des Reichswehrministeriums der Korvettenkapitän Canaris. Dabei kam es zu lebhaften Szenen, da Canaris, der Beisitzer im Prozeß gegen den Mörder Karl Liebknechts gewesen ist, von Mitgliedern des Ausschusses wiederholt unterbrochen wurde. Am Schluß der Sitzung hielt dann noch Admiral Brüninghaus sein angehändigtes Korreferat.

Abg. Dittmann (Soz.)

fuhr zunächst in der Darstellung der Vorgänge im Jahre 1917 fort und fragte, warum denn in den Prozeß gegen die meuternden Matrosen niemals die Abgeordneten mit verhört worden seien, gegen die doch ebenfalls Anschuldigung erhoben wurden. Die Antwort darauf ist in einem für den Staatssekretär von Capelle zusammengestellten Antwortenkonzept enthalten, in dem gesagt wird: „Die Gerichtsherren sind davon ausgegangen, daß eine Vernehmung der Abgeordneten zu einer milderen Beurteilung der Angeklagten geführt haben würde“. Man hat auch bei den Führern der USP keine Untersuchungen vorgenommen, auch bei denen nicht, die nicht durch die Immunität geschützt waren. Eine Vernehmung der Abgeordneten hätte die ganze Anklage zusammenbrechen lassen, denn die Abgeordneten hätten wahrheitsgemäß nur bezeugen können, daß sie von dem ganzen Verschwörungsplan auch noch nicht einmal etwas gehört hatten. Offenbar wollten Dr. Dobring und Dr. Loeßl alles vermeiden, was unabhängige Abgeordnete auf die Gerichtsvorführungen bei der Marine aufmerksam machen konnte, damit die Todesurteile, für die Dr. Dobring das Eiserne Kreuz erhielt, ohne Intervention von Abgeordneten durchgesetzt werden konnte. Energetisch.

Vorgehen gegen die USP.

wurde bereits am 14. August vom Chef der Hochseeflotte gefordert. Das Reichsmarineamt war zu einem Vorgehen durchaus bereit, förderte aber wichtiges Beweismaterial. Die Sache wurde dem Oberreichsanwalt in Leipzig vorgelegt, dem Reichsjustizminister, dem Reichskanzler, dem Obersten Heeresleitung und schließlich gar dem Kaiser. Mit dem Material der Kriegsgerichtsräte wußte aber niemand etwas auszutragen. Heilprisch erklärte am 24. August: „Ich wäre gern gegen die USP vorgegangen. Da aber jetzt das Material noch schwächer als vorher ist, sehe ich hierfür keinen rechten Weg.“ Endo erklärte der Reichsjustizminister Dr. Krause: „Greifbares Material fehlt uns nach dem, was bisher vorgetragen worden ist — Der Vorstoß gegen die USP im Reichstag, ist offenbar auf eine persönliche Intervention des Flottenchefs beim Kaiser zurückzuführen. Der Staatssekretär von Capelle hat offenbar lediglich aus Angst vor der Unzufriedenheit des Kaisers gehandelt. Der Reichskanzler Dr. Michaelis, der den Staatssekretär deckte, erklärte damals, die Unabhängige Sozialdemokratie stehe für ihn „jenseits der Linie“, auf der die Partei ein Anrecht auf parlamentarische Verhandlung hätte. — Michaelis mußte kurz darauf zurücktreten, Capelle aber blieb im Amt.“

Die Erklärungen für den Vorstoß Capelles bietet ein Telegramm des Kriegsgerichtsrats Dr. Loeßl vom 9. Oktober, in dem er mitteilt, ein Matrose Calmus habe gestanden, daß er mit den Reichstagsabgeordneten Dittmann und Ledebour zusammen einen Attentatsplan gegen den Kaiser entworfen hätte. Dieses Geständnis des Matrosen Calmus ist offenbar die Grundlage gewesen, auf der man glaubte, gegen die USP vorgehen zu können. Das Geständnis war von Anfang bis zu Ende erlogen. Dittmann hat die Adresse des Calmus in Essen ermittelt und ihn über sein damaliges Geständnis befragt. Calmus gab an, der Kriegsgerichtsrat Dr. Loeßl habe ihm immerfort mit Erfahrungen gedroht und gleichzeitig belastende Aussagen gegen die Abgeordneten aus ihm herausholen wollen. Gleichzeitig habe er gehört, daß man bedauerte, den Matrosen Heilprisch vorsätzlich erschossen zu haben, weil man ihn gern als Zeugen gegen die Abgeordneten benötigt hätte. Um sich vor dem Tode zu retten, habe nun er, Calmus, seinerseits gravierende Aussagen gegen die Abgeordneten erfunden. Damit habe er tatsächlich erreicht, daß man ihn „nur“ zu 15 Jahre Zuchthaus verurteilte. — Alle Versuche des Reichsmarineamtes auf Grund der Aussage Calmus', daß sich wie ein Kinoroman ließ, die Justizbehörden zu einem Vorgehen gegen die USP zu veranlassen, scheiterten. Die Justizbehörden erklärten ausnahmslos und wiederholt, das vorliegende Material als unzureichend.

Im letzten Teil seiner Ausführung beschäftigte sich der Abg. Dittmann mit dem

Flottenvorstoß gegen England.

der im Oktober 1918 geplant war. Dittmann behauptete, die Marinegewaltshaber hätten diesen Vorstoß hinter den Rücken der Reichsregierung und des Kaisers zur Ausführung bringen wollen. Am 28. Oktober hatte der Kaiser den Admiralen v. Scheer und v. Reichenow beim Marinethronvortrag mitgeteilt, daß die Militärgewalt nunmehr der Flottille unterstellt sei. Trotzdem gaben die beiden Admirale am Tage darauf ihre Zustimmung zu dem Operationsplan, nach dem der Flottenvorstoß am 30. Oktober vorgenommen werden sollte. Das war offene Rebellion, Hochverrat gegen die verfassungsmäßige Reichsregierung. Die Untersuchungen, die über die Rebellion vom 29. und 30. Oktober angelegt worden sind, zeigen klar, daß die Mannschaften das Spiel ihrer Offiziere durchschaut hatten. Sie sahen, daß dieser Flottenvorstoß lediglich gegen die Regierung des Prinzen Max v. Baden und damit gegen den Frieden gerichtet sein sollte. Von Seiten der Mannschaften, die sich weigeren auf Befehl der Offiziere auszufahren, wurde gleichzeitig erklärt, daß man bereit sei, zu einem Flottenvorstoß auszuhafen, wenn die Volksregierung es befahl. Aus den Aussagen der Mannschaften ergibt sich klar, daß die Leute bei der Geschwaderverwaltung dar nicht an eine Ablehnung gegen die

rechtmäßige Staatsgewalt dachten. Sie traten vielmehr gegen die meuternden Admiraile für die Regierung ein.

Noske, der damals von der Volksregierung nach Kiel gesandt wurde, ist von den Admiralen über den geplanten Flottenvorstoß im unklaren gehalten worden. Die Folge war, daß die verhafteten Matrosen und Seizer in Haft blieben. Daraufhin sind die Mannschaften zur Selbsthilfe geschritten. Sie befreiten ihre verhafteten Kameraden und nun erst wurde die Bewegung sich allmählich zu revolutionären Bewegungen aus.

Korvettenkapitän Canaris

suchte als Vertreter des Reichswehrministeriums die Ausführungen Dittmanns zu widerlegen. Er erklärte, nachzuweisen zu wollen, daß die Rädelsführer der Meuterer in der Flotte enge Beziehungen zu der USP hatten. Die USP habe zweifellos Verbindungen mit noch weiter links stehenden Gruppen gehabt, die aktiv auf die Revolution hinarbeiteten, doch liegen sich aktienmäßige Belege hierfür nicht geben. — Reichspräsident und Sachse haben noch vor ihrer Verhaftung mit dem Parteisekretär der USP, Seno, in Kiel die Flottenstreitfrage besprochen. Reichspräsident war bei Seno durch einen Brief Dittmanns eingeschleppt. Reichspräsident erklärte, er habe von Dittmann Parteileitung zur Verteilung erhalten. Die verurteilten Matrosen haben, auch als sie bereits im Zuchthaus saßen, also keinerlei Vorstoss mehr zu gewähren gehabt, erklärt, sie wollten ihre Aussagen gegen Dittmann als Zeugen vor dem Marinegericht beschwören.

Canaris suchte dann aus den Bestimmungen der Militärstrafgerichtsordnung nachzuweisen, daß eine Ausdehnung zur Untersuchung gegen die meuternden Matrosen nicht möglich gewesen sei; eine Vernehmung der Abgeordneten vor dem Marinegericht sei also juristisch gar nicht zulässig gewesen. das Verfahren der Marinejustiz sei formell und materiell gerechtfertigt.

Bei der Frage, ob die Todesurteile berechtigt waren, oder nicht, müsse man beachten, daß es sich um einen Vorgang handelt, für den ein Präzedenzfall noch nicht vorhanden war. Auch der Marinegerichtsrat de Barn war überzeugt, daß die Matrosen Kriegsverrat begangen hatten. Er bezeichnete ihr Vorgehen aber nicht als vollendet, sondern als verächtliche Aufstandserregung, und kam daher zu dem Schluss, daß ein Todesurteil nicht gegeben sei. Der Flottenchef hat sich im Gegensatz dazu entschieden, daß er einen Aufstand auch dann als erzeigt ansah, wenn der in Aussicht genommene Erfolg des offenen Ausbruchs nicht eingetreten war.

Es ist richtig, daß einzelne Gerichtsoffiziere Angaben von Leuten entgegengenommen haben, die den Meuterern gegenüber die Rolle eines Anhängers der radikalen Partei spielen, um die verbrecherischen Auswirkungen über zu verhindern, den Gerichtsoffizieren Meldung machen. Die Gerichtsoffiziere haben nur ihre Pflicht getan, wenn sie diese Mitteilungen gegen die Meuterer verwandten. — Der Abschiedsbrief des Reichspräsidenten ist vom dem vorwitzlichen Kriegsgerichtsrat verschwendlich unter andere Papier gemischt worden. Dieses Versehen wird dadurch erklärt, daß der überlastete Kriegsgerichtsrat in den fraglichen Tagen hunderte von Briefen zur Durchsicht vorgelegt bekam. Von Absicht oder Roheit der Besinnung kann keine Rede sein.

Als Canaris gerufen hatte, fragte ein sozialdemokratischer Abgeordneter, ob Kapitän Canaris identisch sei mit demjenigen Canaris, der als Beisitzer im Mordprozeß gegen die Mörder von Liebknecht und Rosa Luxemburg tätig war und dafür gesorgt habe, daß der Lieutenant Vogel entwischen konnte. Canaris verneigte darüber die Aushandlung, was lebhafte Ausbrüche und der Entrüstung bei den Abgeordneten zur Folge hatte. Auf wiederholtes Befragen erklärte er, daß der Vorwurf völlig unberechtigt sei, daß sie aber nur geklärt werden könnten, durch eine Anfrage an die Marineleitung und daß das Reichswehrministerium darauf die Antwort geben werde. Darauf verließ er den Sitzungssaal.

Admiral Brüninghaus (OBP)

der dann zu Worte kam, wies die Ausführungen Dittmanns als ungerechtfertigte Verallgemeinerungen zurück. Es siehe schon heute fest, daß von der Unterredung, die Reichspräsident in Berlin mit Dittmann und anderen Abgeordneten der USP gehabt hatte, die Meuterer von 1917 ihren Ausgang genommen habe. Dittmanns Verhalten sei umso mehr verdächtig, als er selbst angegeben habe, ein Flugblatt zu dem Munitionsstreit von 1918 versucht zu haben. Der Brief Dittmanns sei völlig vom Standpunkt der USP abgesetzt, ein Untersuchungsausschuss der sich ernsthaft mit diesen Fragen besaße, werde zu ganz anderen Ergebnissen kommen.

In einer persönlichen Bemerkung stellte Abg. Dittmann fest, daß die Leute, aus dem er sein Material entnommen hat, während der Reichstagspause mehr als zwei Monate lang im Reichsmarineamt gelegen haben. Es könnte also nicht gesagt werden, daß der Abg. Brüninghaus nicht Zeit genug gehabt habe, sich mit ihrem Inhalt vertraut zu machen. Brüninghaus bemerkte dazu, man könne von ihm nicht verlangen, daß er nach einer so anstrengenden Reichstagsession seine Sommerferien zum Abhören benutze.

Der Ausschuss sieht heute seine Verhandlungen fort und zwar wird zunächst der Vizeadmiral v. Trotha eine längere Erklärung abgeben.

Zu dem in der Auskunftsverhandlung gegen den Korvettenkapitän Canaris erhobenen Vorwurf, er habe dem Liebknecht-Mörder Lieutenant Vogel zur Flucht verholfen, gibt das Reichswehrministerium folgende kurze Mitteilung heraus: Die gegen den Korvettenkapitän Canaris erhobenen Beschuldigungen sind unberechtigt. Sie sind bereits 1919 erhoben, gerichtlich untersucht und als irreig erwiesen worden.

Der Abg. Dittmann hatte beabsichtigt, sein Referat im Verlag des „Vorwärts“ als Broschüre herauszugeben. Der Reichstagspräsident Loebe hat den Druck dieser Broschüre verhindert, da ein Aufruf des Untersuchungsausschusses zur Abfassung dieser Broschüre nicht vorliegt.

Tagesneuigkeiten

Brandstiftungen gegen Honorar

Reichenberg, 25. Jan. Noch warten die 150 Brandstifter bzw. Mischbildigen an den großen Brandstiftungen im Königstädtler Bezirk in mehreren böhmischen Burgen auf die Aburteilung. Nun ist es der Gendarmerie gelungen, die vielen Brände in der Gegend von Eisenstadt, südöstlich von Reichenberg, aufzulären. Es handelt sich durchweg um Brandstiftungen, wobei die Mischbilder honoriert wurden, genau wie im Halle von Königstädtel. Sämtliche Brandstifter waren hoch verzichert und zwar bis zu einer halben Million. Es wurden u. a. Summen von über 300 000 und 150 000 Kronen ausbezahlt und die Helfer mit etwa 2000—3000 Kronen bezahlt. Wer bekannte Verdächtige, die Geschwister Laurin, ein gewisser Dolzel und ein gewisser Grobhamer wurden als Hauptbeschuldigte verhaftet und bei ihnen Beweismaterial in Form von Drosch- bzw. Expressbriefen gefunden. Auch der Politist Petrie wurde verhaftet, da er von den Brandstiftungen gegen Bezahlung Kenntnis hatte und nicht einschreitete.

Ein Jubiläum in Temesvar

Ju Temesvar, der Hauptstadt des schwäbischen Banats, feierte man am 15. Januar den 50. Geburtstag des Reichsministers Dr. Kaspar Muth, eines der Führer der schwäbisch-deutschen Volksgemeinschaft. 1780 sind seine Ahnen aus Kirchhauzen bei Heilbronn ins Banat eingewandert. Er selbst ist der Sohn eines Bauernfamilie aus Lovrin in der fruchtbaren schwäbischen Heide. Sein Vorfahre ist der Vorfahre des jungen Schwabes, der einen Intelligenzberuf eingeschlagen. In der Heimat genoss er noch kein deutsches Volksschulunterricht, aber auf dem Gymnasium und auf der Hochschule voltzte sich die Weiterbildung in ungarischer Sprache und in magyarischer Sprache. Der Deutsche Student, der mit Tausenden seiner Volksgenossen seinem Deutschland entflohen wurde, durfte wohl nur Vervollkommenung seiner Ausbildung nach Genf, Paris, Lyon und London, aber von Deutschland hielt man die schwäbischen Jünglinge fern. 1901 erwarb sich Muth in Budapest das Hochschuldiplom, und bald politisch hervorzutreten.

Im November 1918, als das große völkische Erwachen der Ostschwäbischen begann, da wurde auch Muth nach vielen Seelenkämpfen, die den Bruch mit der Vergangenheit bedeuteten, sich seiner deutschen Abstammung bewußt. Eine Führernatur stand er bald mit an der Spitze der Bewegung und verfaßte das erste nationale Memorandum der Ostschwäbischen. 1920 zog er ins rumänische Parlament ein, 1921 wurde er der erste Deputat der zu einer großen Volksgemeinschaft zusammengetretenen Schwaben, welchen Posten er heute noch inne hat. Seine erneute Entscheidung ins Parlament wurde von der rumänischen Regierung, welche der durchlässige Vorläufer des Deutschen unbedeutend war, verhindert. Daß er gewann er um so mehr Zeit, sich unmittelbar im Dienste seiner Volksgenossen zu betätigen. Dreißig Werke, die im Interesse der Erhaltung des deutschen Volksstums im Banat ins Leben gerufen sind, die katholische deutsche Lehrerbildungsanstalt, das monumentale, seiner Vollendung entgegenschauende Schülerviertel von Banatia und die Banater deutsche Zeitung werden seinen Namen unter seinen engeren und weiteren Volksgenossen lebendig erhalten. Möge er der deutschen Bewegung unter den Ostschwäbischen noch lange Führer sein können!

Dr. J. Sch.

* Durch ein „Gedenkt“ die Sprache verloren. Eine üble Gewohnheitssprache macht seit einigen Tagen in der deutschböhmischen Bergstadt Dug ungeheures Aufruhr. Dort spult ein weißes Gespenst von mehr als kleinen Dimensionen durch die Stadt und auf dem Friedhof und ist, was bezeichnend ist, auch den Corpshäusern und Polizei ergriffen, die es plötzlich mit einer mächtigen Blendkerze wie alle andern blendete. Gefährlich wurde der Anzug dadurch, daß eine Frau vor Schreck die Sprache verloren hat. Auch der Selbstmord eines jungen Mädchens wird mit der Erziehung in Verbindung gebracht. m.

* Erleichterte Einreise nach Belgien. Die belgischen Komitate gewähren deutschen Staatsangehörigen bei Erteilung der Pauschale zur Reise nach Belgien, in bestimmten Fällen Erleichterung, vor allem durch die Dauer der Pauschale, weitgehend befreit für Geschäftsstellen, Kurzurlaube, Reisen zu Besuchzwecken oder zur Regelung von Familienangelegenheiten. Beim Besuch naher Verwandter in den früheren deutschen Kreislanden, Malmedy und St. Vith tritt eine Gebührenermäßigung ein, wenn der Besucher aus diesem Kreisland gebürtig ist und im besetzten Gebiet wohnt. Zum Besuch von Verwandten in den abgetretenen Gebieten werden Pauschale kostenlos erteilt.

Fröhliches von der Eisenbahn

In der Festchrift der „Hannoverag“ (Hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesellschaft) zur Feierstiftung der 10 000. Lokomotive findet sich folgendes kleines Gedichtchen: „Bon dem Luftschiff einer deutschen Staatsanghörigen bei Erteilung der Pauschale zur Reise nach Belgien, in bestimmten Fällen Erleichterung, vor allem durch die Dauer der Pauschale, weitgehend befreit für Geschäftsstellen, Kurzurlaube, Reisen zu Besuchzwecken oder zur Regelung von Familienangelegenheiten. Beim Besuch naher Verwandter in den früheren deutschen Kreislanden, Malmedy und St. Vith tritt eine Gebührenermäßigung ein, wenn der Besucher aus diesem Kreisland gebürtig ist und im besetzten Gebiet wohnt. Zum Besuch von Verwandten in den abgetretenen Gebieten werden Pauschale kostenlos erteilt.“

Aus dem Leben der Feldseilbahntruppen wird folgende Geschichte erzählt: Am Beginn einer sehr steilen Steigung steht die kleine vierachsige D-Lokomotive, wie sie von den Feldseilbahntruppen verwendet wurde, und kann nicht weiter. Kommt der Major anerkennen und fragt den bei der Maschine stehenden Gefreiten: „Warum kommen Sie nicht hinauf?“ „Die Steigung ist 1:18, Herr Major!“ „Das ist ganz egal, und wenn Sie 1:1000 ist, Sie müssen hinaufkommen!“

In einem Revisionsbericht über einen Lokomotivkessel an einer staatlichen Behörde hieß es u. a.: „Kesselstein fehlt.“

Rath kurzer Zeit kam der Bericht mit dem Vermerk „Eilt“ zurück und trug folgende Anmerkung:

„Das Fehlen des Kesselsteins ist zu begründen und derselbe umgehend nachzubessern, wonach zu melden...“ —

In früheren Zeiten, als es noch keine Preußische Staatsbahn gab, bediente den Verkehr von Berlin nach Magdeburg die „S. A. M. G. G.“ die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft. Geld hatten zu damaliger Zeit die Eisenbahngesellschaften wohl besonders nötig, darum deutete man: „Bitte rumpf mir etwas Geld!“ — „Ganz ohne Ele“ fuhr die „S. A. M. G. G.“ (Großherzoglich-Oldenburgische Eisenbahn), und auch bei der „S. A. M. G. G.“ (Hessischen Ludwigsbahn) herrschte der Grundsatz: „Höchst langsame Beförderung“. Von der ehemaligen „A. P. G. B.“ (Königlich-Preußischen Eisenbahnverwaltung) folgte man auch jederzeit in Andeutung der Sparkeitspolitik, die bei dieser Verwaltung getrieben wurde: „Keine Pension, aber verreisen“ oder auch „Kein Preuße erhält Vorschub“.

Turnen * Sport * Spiel

Schuhball Mitteldeutschland

Mitteldeutschland: Preußen gegen VfL Leipzig 2:1 (abgebrochen). — Mittelsachsen: Leipziger Chemnitz gegen Bitterfeld 2:3; Preußen gegen Sturm 3:0. — Nordwestdeutschland: Fortuna-Olympia gegen Germania Leipzig 3:0; VfB Apolda gegen VfB Gotha 7:1; SpV. Arolsen gegen 2. FC Weimar 1:0. — Vogtland: VfB Plauen gegen Konkordia 2:6; VfB gegen SG Markneukirchen 1:0; SpV. Plauen gegen Chemnitzer SC 2:2; Westsachsen: SG Arnsdorf gegen VfB Glauchau 7:2; SpV. Meissen gegen VfB Zwickau 3:4; TuS Werdau gegen Planitzer SC 1:1; SpV. Grimmaischau gegen Alten Crossen 5:2; SpV. Zwickau gegen VfB Leipzig. Meister von Nordwestdeutschland.

Fortuna gegen Olympia-Germania 5:0

Zuletzt hat in Leipzig die Meisterschaft einen so wechselseitigen Verlauf genommen wie in diesem Jahre, denn bald lag die eine, bald die andere Mannschaft an der Spitze der Tabelle, und vor vier Wochen hatten noch acht Mannschaften Aussicht, Meister ihres Gauzes zu werden. Bis gestern nachmittag 2 Uhr lagen die Vereinigten noch mit einem Punkt im Vorteil, Fortuna konnte also nur durch einen Sieg das blaue Band ihres Gauzes erreichen. Ein unentschiedenes Ergebnis hätte für die Bevölkerung gelangt, um sich die Meisterschaft zu sichern, aber der obige hohe Sieg brachte Fortuna sicher an die Spitze.

Dresdner Sporthub Meister vom Gau Sachsen

Guts Muts fertigt Brandenburg überraschend glatt ab. Fußballderbiet verlor in Rauhüll gegen Spielvereinigung. In der 16-Klasse überrascht Favorit durch einen 10-Sieg über Sportlust.

Spielderleiung schlägt Fußballderbiet 4:2 (1:0).

Die Neustädter konnten von Rauhüll keine Punkte mitnehmen. Diese werden sehr zum Fehlen kommen. Gleich bei Beginn merkt man es den Biotleten an, dass sie den Kampf zuerst ernst nahmen. Bereits zur Pause musste sich King 1:0 geschlagen bekennen. Beim Stand von 2:0 holte Lehmann ein Tor auf. 2:1. Dann waren die dauernden Vorwürfe von Spielvereinigung mit Erfolg gefeiert, und bald stand der Kampf 4:1. Den Mittelfürmer von King gelang es noch vor Schluss durch Abseitsgang ein weiteres Tor aufzuholen. Bei Spielvergleich geliefert besonders der Torwart Richter und die Schnelligkeit der gesamten Mannschaft. Bei den Neustädtern trat es abfällig in der Verteidigung und den Außenstellern.

Guts Muts schlägt Brandenburg 4:1 (4:0).

Mit so einer Ablösung hatten die Mistner jedenfalls auch nicht gerechnet. Und sie kam doch. Die Elf der Lizen fieserte bis zur Pause ein vorzügliches Spiel. In dieser Zeit wurden auch sämtliche vier Tore geschossen. Hansmann von Brandenburg musste kurz nach der Pause das Feld verlassen.

Sportlust gegen 04 Freital 13:1.

Die Rotjäger holten sich gestern den letzten Punkt und damit die Meisterschaft. Trotz schlechter Bodenverhältnisse waren die Klubleute stets Herr der Lage. Freital kam durch einen Elfmeter zum Ehrentor.

Dresdenia gegen Sportges. 1893 3:3 (1:2).

An der Johann-Georgien-Allee teilten sich obige Mannschaften in die Punkte. Zur Pause führte 1893 mit 2:1. Ein Elfmeter bringt Dresdenia den Ausgleich. 93 ging

Börsenleben

Von einem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter wird uns erläutert:

Die Entwicklung der Aktienkurse an der Börse in den letzten Tagen ist nachgerade besorgniserregend. Es sind im gegenwärtigen Augenblick ganz und gar noch nicht diejenigen wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen geschaffen, die einen solchen Kursaufstieg innerlich rechtfestigen. Auch die Lage der Industrie ist ganz und gar nicht dazu angelegt, dass ein derartiger Optimismus an der Börse, der einem förmlichen Börsenleben gleichkommt, gerechtfertigt wäre. Auch mit dem Hinweis darauf, dass die Börse erlahmungsgemäß künftige Entwicklungen in der Kurzbildung im voraus zum Ausdruck bringt, oder wie es börsestechnisch heißt, es kompliziert, kann nicht ausreichende Erklärung für die ungerechtfertigte und unbegründete Kurzerhöhung sein.

Man wird sehr gut daran tun, vor einer Überspannung in den Hoffnungen und Erwartungen und auch vor allzu starken Engagements im gegenwärtigen Augenblick dringend zu warnen. Der Rückslag ist sicher, und er wird, je höher die Spannung gediehen ist, um so schärfer sein müssen.

Aus unzähligen tritt das Misverhältnis der Lage der Industrie zu den Kurien der betriebswirtschaftlichen Märkte hervor. Wenn auch die Aussichten für eine Besserung gerade auf diesem Gebiet an sich gegeben sind, so besteht doch nicht der geringste Anlass, eine derartige speculative Hochreitung der Kurse der Schiffsaktien für berechtigt zu finden. Die Hoffnungen auf Erholungen können für die unbegrenzte Phantasie der Börsenfunktionären immerhin noch ein Anreiz sein, aber auch in dieser Hinsicht hat die Kurzbildung schon alles das vorweg genommen, was im besten Falle bei

wieder in Führung, doch die Gelben glichen kurz vor Abpfiff noch aus.

16-Klasse: B. t. B. gegen Guts Muts Meilen 3:1; Favorit gegen Sportlust 13:0; Fortuna gegen Radeberger 0:1.

D. J. R. Meilen — I. u. G. B. Weinböhla II. 5:3 (2:2).

Am Sonntag, den 24. Januar 1926 trug die D. J. R. Meilen ihr erstes Spiel im neuen Jahre aus und zwar in Weinböhla, erstmals gegen einen Turnverein. Spielverlauf: Zunächst gibt es einen harten Kampf, bis es noch etwa einer Viertelstunde den Weinböhler gelingt, den ersten Treffer zu buchen. Meilen aber gleicht bald danach aus. Herauf wechselseitiges Spiel. Ein Strafstoß verhalf den Meilen zu zum zweiten Erfolg. Weinböhla stellt kurz vor der Halbzeit den Ausgleich her. 2:2 geht es in die Pause. Die zweite Spielhälfte zieht zunächst ausgeglichenes Spiel. Die Meilen konnten noch dreimal erfolgreich hin, während die Weinböhler nur noch ein Tor für ihre Gärden erzielen konnten. Mit dem Ergebnis 5:3 erlöst der Schlusspfiff. Die Bodenverhältnisse waren sehr schlecht für D. J. R. Meilen, die nur mit zehn Mann startete.

Handball in Thüringen

Meisterklasse.

VfB. Soestfeld — Tu. Apolda 7:1. Der mit deutscher Meisterschaft hat seine im Herbst erzielte Niederlage mit einem überlegenen Sieg wettgemacht. Apolda spielt aufopfernd, konnte aber nicht in großer Form beständigen. S. nicht ankommen.

A. T. G. Gera — VfB. Altenburg 5:3 (3:2). Die Routine der Geraer war für dieses Spiel ausschlaggebend. A. stellt eine gleichwertige Mannschaft, vermögt aber eine Niederlage nicht vorzuheben.

Tg. Mühlhausen — 1860 Eisenach 4:0 (2:0). Tg. des schlechten Platzes wurde das Spiel ausgetragen. E. hat sich zu einer starken Kampfmannschaft herangebildet und zeigte beide Gegner ein klares Spiel, welches jederzeit verteilt war. Ein Ergebnis 2:1 hätte dem Verlust eher entsprochen.

Freiheit Weihenfeld — P. t. R. Naumburg 2:1 (0:1). Die W. zeigten in der ersten Halbzeit eine starke Überlegenheit, können aber nicht verhindern, dass R. durch schnellen Durchbruch in Führung geht. Nach Halbzeit zieht jedoch W. Gleich und vermag kurz vor Schluss durch prachtvolles Wurf-Sieg und Punkte an sich zu reihen.

1. Klasse.

Tg. Amtenscha — Tu. Gutsenthal Erfurt 12:1; R. T. B. Zeitz — VfB. Naumburg 6:0; P. t. R. Weihenfeld — Ariesen Naumburg 4:0; Städ. Tg. 1861 Weihenfeld — VfB. Zeitz 1:0; Tu. Langensalza — Tg. Mühlhausen 1:3; VfB. Soestfeld 2: — Tu. 1868 Pöhlstedt 3:1 (Soestfeld errang mit diesem Sieg die Verbandsgruppenmeisterschaft der 1. Klasse).

Jugend und Turnerkinder.

Tg. Lampertswalde (Ag.) — Tg. Mühlhausen (Ag.) 3:0; Stadt. Tg. 1861 Weihenfeld (St. Ag.) — VfB. Weihenfeld (Ag.) 1:5; VfB. Soestfeld (Tu.) — A. T. G. Gera (Tu.) 0:0. Da die Turnerkinder wieder unentschieden spielten, macht sich ein neues Entscheidungsspiel nötig.

Sporthaus Karnagel

**Dresden - A., Johannesstraße 21
am Pirnaischen Platz, neben der Mohrenapotheke**

einer Freigabe zu erwarten wäre. Ähnlich liegen die Dinge auf anderen Gebieten, insbesondere auf dem Montan- und Stahlmarkt. Hier ist ebenfalls für die größere Differenziertheit, die mit brennentechnischen Dingen nicht verträglich ist, der Wandel in der Tendenz um so verblüffender, als bisher gerade aus dieser Industrie die trostlossten Berichte über ihre Lage gekommen sind, die monatlang der Börsenwelt einen ernsthaften Vorwand für ihre Operationen gaben. Außerdem ist gerade in dieser Industrie in den westlichen Gebieten gegenwärtig mit die grösste Erwerbslosigkeit und auch die grösste Zahl von Kurzarbeiterfesten festzustellen. Wie sich das alles zusammenhängt mit der geradezu explosiven Erhöhung des Kursstandes ist ein unergründliches Geheimnis der Börse und ihrer Bedeutung.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Berliner Produktionsmarkt

Berlin, 23. Januar. Preise für Schreibe und Delinaten für 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station. Preise in Reichsmark: Weizen, märz. 248 bis 249 für Jan. 248 bis 249, für Dez. — bis —, für März 187 bis 188, für April 145 bis 146, für Mai 174,5 bis 175, für Juni 187 bis 188, für Juli 145 bis 146, für August 162, Sommer 178 bis 179, Wintergerste 145 bis 162.

einer Freigabe zu erwarten wäre. Ähnlich liegen die Dinge auf anderen Gebieten, insbesondere auf dem Montan-

und Stahlmarkt. Hier ist ebenfalls für die größere Differenziertheit, die mit brennentechnischen Dingen nicht verträglich ist, der Wandel in der Tendenz um so verblüffender, als bisher

gerade aus dieser Industrie die trostlossten Berichte über ihre Lage gekommen sind, die monatlang der Börsen-

welt einen ernsthaften Vorwand für ihre Operationen gaben. Außerdem ist gerade in dieser Industrie in den westlichen Gebieten gegenwärtig mit die grösste Er-

werbslosigkeit und auch die grösste Zahl von Kurzarbeiter-

festen festzustellen. Wie sich das alles zusammenhängt mit der geradezu explosiven Erhöhung des Kursstandes ist ein uner-

gründliches Geheimnis der Börse und ihrer Bedeutung.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat, zu den hochgeriebenen Kurien sich engagiert, während mittlerweile die Spekulanten die gefeierten Kurzgewinne minimiert und dann das private Publikum auf den hohen Kurien sitzen lässt. Es kann dann wiederum ein Jahr, vielleicht noch länger dauern, bis der Kursstand wieder soweit ist, dass man wenigstens auf die Kosten kommt.

Wir würden eine Blöße verüben, wenn wir nicht auf die Differenzen aufmerksam machen und nachdrücklich davon warnen, sich durch das Börsenticker anstreben zu lassen. Es kann dann sehr leicht passieren, dass das private Publikum, das sich bisher der Börse gänzlich fern gehalten hat

Zum diesjährigen Katholikentag

Vom 22. bis 24. August d. J. findet bekanntlich in Breslau die 65. Generalversammlung der deutschen Katholiken statt.

Einer Einladung zur Vorbesprechung über die Ausgestaltung des bereits am 27. November v. J. gegründeten Volkshilftees hatten am Montag, 18. Januar, gegen 150 führende Persönlichkeiten des katholischen Volksvereins Breslaus folge geleistet. Vertreter aller Bevölkerungsschichten füllten den kleinen Saal des St. Vinzenzhauses. Unter den Versammelten bemerkte man u. a. als Vertreter des Zentralkomitees der deutschen Katholiken Bischöflichen Oberpräsidenten Geheimrat Dr. Porsch, feierten Se. Bischöfliche Gnaden Weihbischof Dr. Wojciech, Se. Gnaden Generalvikar Dompropst Blaeschke sowie den Vorsitzenden des Vereins katholischer Edelleute Marco Bielenz Bielenz.

Bürgermeister Dr. Hirschel, der Vorsitzende des Volkshilftees, eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruss und hieß die Erstkommenen mit herzlichen Worten willkommen. Dass so viele der eingeladenen sich eingefunden hätten, betrachte er als gutes Vorzeichen für einen außerordentlich starken Besuch des Breslauer Katholikentages und für die Einigkeit, die uns bestehen müsse, wenn das große Werk zu einem vollen Erfolge geführt werden soll. Als Zweck des Abends bezeichnete Dr. Hirschel die Einleitung der Vorbereitungen für die für Dienstag, 2. Februar (Maria Lichtmess), vorgesehene Gründungsfeier des Volkshilftees, die im großen Saal des St. Vinzenzhauses stattfinden wird. Für diese haben sowohl Se. Eminenz Fürstbischof Kardinal Bertram wie der 1. Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Se. Durchlaucht Alois Külz zu Löwenstein auf Klein-Gutach bei Würzburg, und Generalsekretär Kaps-Würzburg ihre Ertheilung angefordert. Am Sonntag, 7. Februar ist die hierjährige Gründungsfeier vorgesehen, an der Kardinal Bertram das seelische Botschaftsalmt und Prälat Blaeschke die Festpredigt halten werden.

Die zweite Aufgabe des Abends bestand in der Bekämpfung einiger noch offener Stellen der Vorsitzenden einzelner Kommissionen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, dass dazu bestimmt wurden: für die Amtsmutter-, Wohnungs- und Finanzkommission als gemeinsamer Obmann Bismarck- und Oberpräsident Besemann, für die Amtmeldekommission Reichsbahnbeamtmann A. D. Gerckmann, für die Almankommission Spattoffizierverordnetenamtmann Paul, Mitglied des Vorstands der Stadtvorsteherversammlung, und für die Wohnungskommission Stadtrat Obermeister Losse. Auch der Vorschlag, einen aus dem Vorstand des Volkshilftees und den Vorsitzenden der Kommissionen bestehenden, mit dem Recht der Zusammensetzung ausgestatteten Gesellschaft zu schaffen, wurde genehmigt. Die Billigung der Versammlung. Aufgabe dieses Geschäftsführer-Ausschusses ist die Vorbereitung der Gründungsfeier sowie die Erledigung weiterer persönlicher oder ländlicher Fragen. Es wurde zu eifriger Mitarbeit in den einzelnen Kommissionen aufgerufen, deren Zusammenfassung und Organisation von den einzelnen Vorsitzenden vorbereitet werden soll.

Am 8. Januar hat, wie von dem Vorsitzenden berichtet wurde, eine Sitzung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken in Frankfurt a. M. stattgefunden, in der u. a. auch die für die Breslauer Generalversammlung vorgesehenen Reden behandelt wurden. Voraussichtlich wird in den Hauptversammlungen das Thema „Christus König“ den Grundton für die Reden bilden. Auch soll des großen Volkmannes Görres

Im Spiegel der Zeit

Beim Photographen — Die Orakel der Politik — Der grohe Regierungstisch — Eine neutrale Regierung — Der „Geist“ von Locarno — Rüstungen

Drei Gestalten ragen schwarz, drohend und furchtbarlich aus den Tagen meiner Jugend, es ist der General, zu dem ich einmal geführt wurde, weil ich Auseinandersetzung mit dem Generalstab hatte, der das Generalstab aus dem Nachbars Garten geholt haben sollte, der General, dem ich behauptete, dass dieser abgesessen hätte, während er sich krankhaft beschäftigte, eben dieses Geblatt um ein paar Spalten weniger zu machen, und endlich der Photgraph, denn ich kannte sie nicht wieder. Mit dem Generalstab habe ich mich inzwischen ganz verjährt, mit dem Generalstab wird der Stille Stumpf wohl weitergehen, solange noch ein Revier in den Burgen pricken, mit dem Photgraphen wollte ich neulich Frieden schließen. Lieber Herr Photgraph, habe ich ihm gesagt, noch gibt es nicht ein einziges gutes Bild von mir, nur verflucht Sie es einmal. Ich möchte auf diesem Bild nicht so ernst drinsehen, ich möchte ein wenig lächeln und vor allem, das Gesicht darf nicht zu dümm aussehen. Er versprach sein Bestes, und die Operation sollte sofort beginnen.

Während Sessel, Teppich, Kulis und ich weiß nicht was herangeschoben wurden, dachte ich das alles nur wenig, denn vor allem sollte mein Gesicht endlich einmal geschickt drinsehen. Wie das nur anfangen? Ich dachte ich, wenn ich einen gezielten Gedanken habe, dann wird man das auch im Auge merken. Wie kommt ich nun zu einem gezielten Gedanken? Ich dachte ich weiter, da muss du an Politik denken. Das gehört die Geschichte sozusagen zum Begriff. Da muss man immer aussagen, als könnte man jedes Angenommen eine Parlamentsrede halten. Da muss man alles wissen und sogar noch etwas behaupten können, auch wenn man gar nichts weiß. Man ist fortgezogen als der Erwählte des Volkes, wenigstens der See nach von einer ausdrücklich laufenden Maße umgeben. Sie schwimmt, sie wartet. Ihre Seele soll sprechen. So, man wird geradezu zum Orakel und könnte sich Herr Orakel nennen, wie es im Kaufmann von Benedig heißt. Gerade ein freies Volk darüber der Orakel, damit es nicht wohin es laufen soll. Gerade ein freies Volk braucht Gedanken und hat sich schon daran gewöhnt, den Politiker als sein Hirn anzusehen. Im Gladstone, Pitt, Bismarck dachte ich. Das müsste eine Lust sein, so reden zu können... Gut so, viel mein Photgraph, gut so, bleiben Sie so. Den Arm noch etwas nach links. Den Oberkörper noch ein wenig neigen. Aber bleiben Sie so. Der Ausdruck ist glänzend. Bitte... Ich, es war schon zu spät. Plötzlich, ohne Übergang, war mein Gesicht so dümm geworden, wie es selbst bei mir eine Gelassenheit ist. Was war denn los? Nun, ich war bei dem politischen Rauch auf einmal in eine entsetzliche Ermüdung geraten.

Warum ich dachte? An die Krise in Berlin. Es war mir auf einmal, als führen um einen großen Tisch herum — ein Regierungstisch kann nicht groß genug gedacht werden — die politischen Häupter. Sie sahen da verzweifelt, wie die weiße Ruthia, wenn die Dämpe aus der Tiefe nicht kommen wollten. Sie sahen da, wie die verhorpte regierunglose Zeit. Und weglos, wie einsame Götter. Als einer endlich etwas sagte, so begannen sie alle auf einmal mitzuplaudern, bis der eine wieder still war. Schlag einer auf den Tisch, dann holen sie automatisch alle die Fäuste, um dasselbe in innen, denn sonst, flatterten sie, würde das Gleiche wieder gelöst. Ananischen gingen durch das Land mächtige Wasserläufe. In allen Ecken läuft es vor Verwirrung. Der Geist von Locarno kletterte tief wie eine Schwalbe vor dem Gewitter, dann er wurde aufgeschreckt von einer Unzahl feindlicher Vionette im Himmel. Die großen Guischescher im Osten boten ihre Güter an, wie frische Seemal. Die Massen begannen sich neu zu verbrüdern und es mit dem Unterschied von Sozialisten und Kommunisten nicht mehr so einfach zu nehmen. Die Großindustrie leistete, als ob ein Höllewind um die mächtigen Schlote wehte. Da erhob sich endlich einer an dem misteriösen Tisch und sagte: Meine Herren, bilden

wir eine neutrale Regierung... Und nun glitt der leichte Funke von Gescheitheit aus meinen Augen. Neutrale Regierung, was ist denn das? Ein kleiner Engel, der etwas will, und rechts ein Flügel, der das Eigentliche will, und dazwischen etwas, was gar nichts will, ist das neutral? Oder soll sie neutral stehen gegen die Röte des Landes, neutral, wie ein alter Großvater, der doch nicht helfen kann? Eine parlamentarische Regierung sollte Nachdruck des Gesamtwillens sein oder des überwiegenden Willens der größeren Hälfte und sollte das Volk führen in höherer Zeit, das verstehe ich, aber eine neutrale Regierung? Wozu denn überhaupt eine Regierung, wenn sie neutral sein soll? Merkin denn die Volksvertreter nicht, dass ein heimlicher, ganz böser Geist mit ihnen Schaden spielt? Wird nicht hier auf dem Boden die Spur einer Reitschule sichtbar, in einer Münzpolitische, die von ungeahnt aus den Rätseln knallt.

Und nun gingen also eine Reihe von Herren hinunter, bis die Neutralität allein waren. Und es verbandete sich der Tisch in ein Roulett. Es wurde gespielt und gewonnen. So ein Einiges. Jedemal ein Ministerposten... Da wurde mein Gesicht nicht nur dünn, sondern auch traurig... Zwischen den Stühlen schauten die dunkle Linie auf mich hin. Unter dem schwarzen Tuch steht jemand und kommandiert. Wenn ich doch nur wenigstens einen schönen Gedanken hätte! Freude, schöner Göttertag! Ich mochte krankhaft Versuche. Am Freuden Denke ich. Habt ich nicht gestern noch gelesen von dem Amerikaner Emil Bengal, der in der American Review so schwärzt über das gesunde Europa sagt? Er war in Paris und hat an einer Sammlerzeitung teilgenommen. Und es hatte dort ein Schauspiel Sozialist den Block Millerand-Poincaré als die Kriegspause bezeichnet. Und man hatte ihm meditatorisch noch ausgewiesen? Auch in Deutschland war ihm der Vergnügungsplatz nicht entgangen, der immer mehr die Gemüter erobert. Sindenburg schreibt das grösste Vertrauen in Amerika, da er sich so trennen an den Eid gehalten, den er auf die Versetzung geleistet. Nicht Bengal noch ein Pan-Europäer sind noch abwartend gewesen, so beschwört er doch die Deiter Kants, Marxists, Pierre Hugo und entwöhnt überhaupt die Idee des geplanten Europa, wie sie sich vorgetellt hat in den Tagen Taubes, Heinrichs IV. und anderer bis in die neuzeit Zeit...

Schon hatte der Photgraph den Knipser in der Hand. Nur ein paar begütigende Worte schienen noch nötig. So wie die Mutter macht, wenn das Kind Wermuttee trinken soll oder Rebenkraut. Nur Muß. Das ist nicht so schlimm. Das schmeckt nicht so bitter. Du bekomst auch zu Kaffee machen etwas bei uns 25 Pfennig leicht... Und doch war wieder Schluss. Schon stand der verzogene Knipser bereit und preist ein Gummidüschen... Aber was ist denn? Da konnte dem Mann doch nicht sagen, dass ich an den ewigen Frieden gedacht und das mir dann auf einmal eine Bettrocknungsstabelle eingeschlagen, die mir jüngst vor Augen gekommen. Der Finanzausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses empfahl vor einiger Zeit enorme Ausgaben für Luftwaffe und Marine, viel mehr als im letzten Jahr. Jugoslawien verneint die Hälfte der Staatsausgaben auf Kriegs- und Finanzministerium, und Polen gibt für die Krone 8 Prozent des Gesamtbudgets aus. 700 Millionen Atom — das benachrichtigte Völker... Weder steht der Photgraph mit der Hand am Knipser, wie wenn eine schwere Kanone abfeuern wäre. Was soll ich tun? Weint du, welche teilende Gedanken mir da gekommen? Ich hab einfach an dir gedacht, deiner Vater, deiner Eltern. Das mit vorgetragen, das wir gute Freunde geworden. Das ist ja nicht so bitter. Du gönnest vorher und ich töte dich und gründe dich... James, Sohn der Photgraph... Knip... Danke schön. Nach 24 Stunden kam das Bild... Ein Bild, woran ich lache... Das erste gute... Und weil Großmutter immer noch das Gesicht hat, so lebe ich darauf also auch gleich aus... Herz, was willst du mehr?

Toledo eine Verabschiedung statt, die sich mit den Bauherren für den hundertstafeligen Bauzaun des Domes von Toledo batzen soll. Der Grundstein zu dem Dome von Toledo wurde am 11. August 1227 von Ferdinand dem Heiligen gelegt.

* Münchner Richard-Wagner-Festspiele 1926. Der Generaldirektor der Bayerischen Staatsoper ist es gelungen, Generalmusikdirektor Dr. Karl Malz als Zeitdienstleiter zu gewinnen.

aus Anlass seines 150. Geburtstages und des hl. Franziskus aus Anlass seines 700. Todestages besonders gedacht werden.

Die Versammlung zeigte in ihrem ganzen Verlauf ein schönes Bild katholischer Einigkeit, das zu den besten Hoffnungen für die Vorbereitungen und den Verlauf des Breslauer Katholikentages berechtigt.

X Eucharistischer Kongress in Spanien. Unter dem Vorsitz des Erzbischofs und Kardinals stand im erzbischöflichen Palast zu

Es war das erstmal seit ihrer Wandlung, dass er ihn wieder traf.

Sie begrüßten sich. Kane schien es aber sehr eilig zu haben.

„Wann machen Sie sich auf den Weg?“ fragte er.

„Morgen in aller Frühe.“

„Dann sehen wir uns. Ich werde morgen auch unterwegs sein — und auch noch einige andere Bekannte von uns, wie ich annehme. Also bis dahin.“

Eicher hätte noch verschiedenes fragen wollen, auf die Geiste hin, keine Antwort zu erhalten, denn Kane tat alles gern zu seiner Zeit, und diese bestimmte er selbst. Er war aber bereits gegangen. Auf einen Hundertdruck wurde beiderseits Bericht geleistet, denn bei einer Stütze von 40 Grad unter Null, die den Hauch des Mondes als kleinen Gestank zur Erde niederschwebt läuft und bei der auch die blauen Pelzhandschuhe die Hände kaum warmzuhalten vermögen, entblößt man sie nicht ohne Notwendigkeit.

Eicher sah noch, wie Kane in einiger Entfernung einen jungen Mann von kräftiger Figur und strammer Haltung anprang, der dort anstrengend mürrig standen, vielleicht auch auf ihn gewartet hatte. Dann wandte er sich, um Eileen aufzufinden.

Er traf sie in ihrem Boardinghouse, das, abgesehen von der Abteilung für die weiblichen Gäste, nicht viel mehr als ein besserer Schuppen war, der in seiner ganzen Länge durch drei mächtige Oeven aus Eisenblech notdürftig erwärmt wurde.

„Oh, ich habe so auf Sie gewartet!“ rief sie ihm in schillernder Erregung entgegen. „Denken Sie sich, ich habe Nachrichten von meinem Vater.“

„Hat er Ihnen geschrieben?“ fragte Eicher.

„Geschrieben? Wie soll er mir denn schreiben, wo er doch gar nicht weiß, dass ich hier bin?“ wiss Eileen das Unlogische seiner Frage zurück. „Rein, mich sprach ein Mann an. Wir sind wohl an ihm vorbeigegangen und Sie müssen dabei meinen Namen genannt haben; denn er fragte mich, ob ich Malone heiße und vielleicht meinen Vater in Alaska habe. Es stellte sich dann heraus, dass er ein paar Monate einen Claim neben dem meines Vaters am Hootalinqua-Creek bearbeitet hatte.“

„Und wo ist der Hootalinqua-Creek?“ fragte Eicher, der noch nicht recht wusste, was er zu der Mitteilung sagen sollte.

„Oh, er beschrieb mir das ganz genau“, erzählte Eileen mit noch vor Aufregung zitternder Stimme. „Es ist ein Nebenfluss vom Yukon, ungefähr sechzehn Meilen westlich von Fort Selkirk, und meines Vaters Claim ist ungefähr fünfzehn Meilen flussaufwärts. Der Mann hat den Stein verkauft und will jetzt wieder zurück nach dem Süden.“

Es wird dort am Hootalinqua überhaupt viel Gold gefunden, sagte er. Viel mehr als am Klondike.“

Eicher wunderte sich, dass er bisher von Goldfunden am Hootalinqua noch nichts gehört hatte, ja, dass in all den Berichten, die ihm bisher über neue Entdeckungen am Gesicht gekommen, nicht einmal der Name dieses Flusses genannt worden war. Auch hier in Juneau hatte er nirgends davon sprechen hören. Er war freilich auch zu beschäftigt gewesen, um sich viel auf Unterhaltungen einzulassen, und Gold war seit der ersten großen Goldsuche am Karibik-Greec ganz Eicher an mehr Flüssen und Bächen gefunden worden, als bekannt geworden war.

„Das erklärt mir nun auch, warum ich keine Nachricht von meinem Vater erhalten habe“, fuhr Eileen eifrig fort.

„In Fort Yukon befindet sich bestimmt eine Post office“, widerrief Eicher, „und mein Claim war doch nie siebzig oder hundertfünfzig Meilen davon entfernt.“

Aber Fort Yukon ist noch ein paar hundert Meilen von Dawson entfernt“, verließ Eileen, „und ein Brief noch dem Süden vielleicht nicht mehr erreicht.“

„Sind Sie aber auch sicher, dass es sich um Ihren Vater handelt? Der Name Malone scheint nicht selten zu sein. Sie wissen, es gibt noch eine Mrs. Malone, und es könnte sich um diese handeln.“

„Ich habe daran gedacht. Aber die wird doch nicht auch Ihren Vater hier haben. Das wäre doch zu merkwürdig. Und ich habe mir meinen Vater beschreben lassen. Aber ich denke, wenn einer erst ein paar Monate auf einem Claim arbeitet, dann sieht er aus, wie jeder andere auch — mit seinem langen Haar und Bart. Ich bin sicher, dass es mein Vater ist. Er hat auch oft von mir gesprochen.“

„Und was werden Sie nun tun? Nach dem Hootalinqua gehen, anstatt nach Dawson?“

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen das raten sollte. Auf eine so ungewisse Nachricht bin — —“

„Aber Sie ist gar nicht ungewiss“, unterbrach ihn Eileen. „Der Name war ganz sicher.“

„Trotzdem“, entgegnete Eicher. „Die Leute reden oft so viel und sind dabei immer ganz falsch. Aber Sie haben ja noch Zeit, sich die Sache zu überlegen. Bis Fort Selkirk, das ist ungefähr die halbe Strecke und der schlimmste Teil des Weges, müssen wir ja doch zusammenbleiben. In Fort Selkirk finden Sie dann vielleicht andere, die auch nach dem Hootalinqua, oder wenigstens nach Fort Yukon reisen und denen Sie sich anschließen können. Ich freue mich jedenfalls, dass die Sorge um Ihren Vater unbelastet war.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Goldwäscher am Klondike

Roman aus der Zeit des großen Goldfunde in Kanada und Alaska.

Von Emil Doonberg.

Copyright durch Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig 1925.

(16. Fortsetzung.)

Als Eicher, nachdem er sich von seinen Freunden an Bord herzlich verabschiedet hatte, wieder an Land ging, fand ihm eine größere Menschenansammlung an der Poststelle am Baum-Räderlouren erschien, die auf Besuchen, dass eben die Post von Dawson City eingetroffen sei und verteilt wurde. Der Postkontraktor hatte die Reise mit einem Hundertdruck in Fort Selkirk in Gemeinschaft mit einem Indianer in der Rekordzeit von fünfunddreißig Tagen gemacht. Der Indianer lag jetzt mit erkorenen Lungenkrankheiten im Hospital, der Unternehmer aber, der ein Mann von eisenerster Gesundheit und unglaublicher Widerstandsfähigkeit sein musste, wollte bereits am folgenden Morgen mit der neu eingelaufenen Post seinen Rückweg antreten. Er war eben gegangen, sich einen andern Gehilfen zu suchen, der stark und mutig genug war und sich auch von dem Schicksal des Indianers nicht abscheuen ließ, das zu unternehmen, was der Kontraktor nun schon zum zweiten Male zu leisten sich anstieß. Der Rekord war geschaffen, die Leistung also möglich. Möglicherweise musste sie ausgeführt werden. Der Schwache freilich würde dabei sein Leben verspielen. Wer kümmerte sich aber um den Schwachen in diesem Lande?

Unter denen, die durch die äußere Sturmtür der Poststelle, die zur Abhaltung der Räte zuerst in einen kleinen Raum und von dort erst in den eigentlichen Geschäftsräum führte, besaß sich auch Lynn. Eicher sah ihn, als er eben herausstrahlte. Er mußte also wohl schon Beziehungen zu Dawson City und entweder einen Brief empfangen oder abgesandt haben; denn der Barenverlauf ruhte während der Postabfertigung. Vielleicht hatte er Freunden dort seine bevorstehende Ankunft gemeldet, denn die Post würde lange vor ihm dort eintreffen. Kein Rekord, auf dem Trail konnte hoffen, der Rekordleistung des Postkontraktors auch nur einigermaßen nahezutreten.

Lynn hatte sich, ohne sich viel umzusehen, durch die Menge der Außenstehenden gedrängt und war dem Hotel hingegangen, in dessen Bar Eicher ihn schon ein- oder zweimal gesehen hatte. Eben wollte er sich entfernen, um Eileen aufzusuchen, mit der er noch einiges zu besprechen hoffte, als er auch Kane aus der Poststelle herantraten sah.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dienstag, den 26. Januar 1926.

Fahnenschlacht

Gibt's das überhaupt noch, seitdem die schönen Fahnen in Garnisonkirchen und Armeemuseen stehen? so fragt mich ein Zweiter. Und doch! Heute könnte ich ihm den schuldigen Beweis antreten. Auf die prächtig glänzende Schneefahne des Januarus hat vor Zeiten, als man die herliche Errichtung des die Langeweile überwindenden Kalenders erstand, ein Mann mit langem weitem Bart und stolziger wehem Hermelin geschworen. Sie wollten treu zusammenhalten, der Januarus und der Wintersmann, um den lieben Menschen das dunkle Dasein etwas zu erleben. Und der Winter hat seinen Schwur zunächst ganz gut gehalten. Es gab viel Freuden aus Holzern, Nobel und Eislochern. Jeden Morgen freute man sich unendlich, wenn der neidliche Alte frühmorgens seine Freunde in die aufgeputzten Bäden und in die roten Ohren zwiebte. So wurde man wenigstens, daß er noch da ist. Und man konnte getrost an die Arbeit gehen.

So wars auch noch am Sonnabendmorgen. Die Temperatur war so, daß auch die Haufen noch Trab ließen. Doch plötzlich läßt der Himmel seinen Stadtbries los. Der Winter fahnenschlächtig. Er hat seinen Schwur gebrochen. Es regnet Windböen. Es regnet vormittag. Es regnet nachmittag. Alles zu Wasser! Die Verzweiflung war so groß, daß wohl mancher die mächtige Straße zu einem leichten Winterporträtchen benutzte. Denn Verteuren der Fußwege, das hat man in Dresden schon lange nicht mehr nötig.

Auf die Kriminalpolizei freilich machte der Stockbrief keinen Eindruck. Es blieb nur ein Ausweg: dem fahnenschlächtigen Winter selbst nach. Wie ein begossener Pudel erzählte ich den Neustädter Bahnhof. Eine Fahrkarte nach dem Osten! Denn dahin kann er nur sein, der revolutionäre Gejelle. In jeder Station wird das Fenster oder die Türe aufgerissen: Regen nichts als Regen. In Bischöfswerda bleibt der Zug halten. Ursache unerklärlich, bis ein biederer "Eingeborene" belehrt: "Wir haben hier Blatte's. Da kann der Buckauer Schnellzug nicht übern Wallerberg". Das hatte unserer Verfolgungsvergebunden gerade noch gefehlt.

Endlich kommt in die Deutsche Reichsbahn etwas Bewegung. Demütig: Regen! Seichten: Regen! Pflichtig in Brüzen: der gesuchte Winter! Raus aus dem Zug, und den Ausreißer freundlich begrüßt, das war eins.

Was dann geschah? Darüber will ich lieber schweigen. Die Verhandlungen mit dem fahnenschlächtigen (die Kräfteartikel sind aufgehoben bzw. vergeben) waren schlimmer als die Regierungsbildung in Berlin. Es wurde zugeredet, zugetrennt und weiß was für Künste angewandt. Der Winter sollte nach Dresden zurückgeschickt werden. Schließlich brachte man ihn zum Bahnhof. Die Rückfahrt wurde fröhlich und freudig angetreten. Alles hatte wunderbar geklappt. Nur das Thermometer in Dresden versagte tödlich. Es stand höchst auf + 5 Grad Celsius. Auf dem Schlechten Platz stand wieder ein begossener Pudel...

Judenat.

Dresden

Die Dresdner Handelshammer gegen das Preisabbaugebüh

Dresden, 25. Jan. Die Handelshammer Dresden beschreibt in einem Bericht an das Wirtschaftsministerium den Gesetzentwurf zur Förderung des Preisbaus, wobei sie die in dem Entwurf vorgesehenen schroffen Maßnahmen gegen Mindestbildung als einseitig, unnatürlich und verhängnisvoll für die Moral des Geschäftstreibens ablehnte. In einem weiteren gemeinsamen Gutachten traten die sächsischen Handelskammern unter Vorbehalt gezeichneten Vorschlägen dringend dafür ein, daß im Aufschluß der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. auch das sächsische Speditionsgewerbe eine angemessene Vertretung erhalten.

Schwere Bestrafung eines betrunkenen Kraftwagenführers

Dresden, 25. Januar.

Am Abend des 28. Novembers vergangenen Jahres wurde an der sogenannten Waldvilla in Dresden-Trachau der in der Mitte der vierzig Jahren stehende Leiterwärter Schönherz, der nach Beendigung seines Dienstes mit dem Fahrrade und einer über der Schulter getragenen Vaterneuleiter nach seiner Wohnung zurückkehren wollte, von dem Auto eines Fabrikdirektors Beißscherer aus Coswig-Brockwitz angefahren, zur Seite geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß der Tod in-

folge Verreihung der Leber augenblicklich eintrat. Das Auto hatte der 1885 zu Marienberg geborene Kraftwagenführer Johann Mag. Gebert gefeuert, der den Radfahrer nicht bemerkt haben will. Am Sonnabend mußte sich Gebert vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten. In der Verhandlung wurde durch Zeugen eidlich bestanden, daß der Angeklagte nach dem Unfall stark nach Alkohol gerochen habe und betrunken gewesen sei. Nach umfangreicher Beweiserhebung wurde Gebert wegen Zuüberhandlung gegen die Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftwagen und ferner wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung seiner Berufspflichten zu einem Jahr leicht Monaten Gefängnis verurteilt. In der Begründung hierzu wird ausgeführt, daß die Schild als voll erwiesen angesehen worden sei und daß als festgestellt gelte, daß der Angeklagte betrunken gewesen ist, was strafhäftend ins Gewicht sei.

Wieder einmal Hundesperrre

An einem etwa 3 Jahre alten gekrauteten deutschen Schäferhund ist bei der Sektion in der Staatlichen Veterinär-Polizeiuntersuchungsanstalt Tollwut amtlich festgestellt worden. Der Hund ist am 17. dieses Monats gegen 11 Uhr vormittags auf der Ziegelstraße ohne Maulkorb und Steuermarke umhergelaufen und hat ein Kind und andere Hunde gesessen. Gemäß den Vorschriften in § 40 des Reichsrichesschulges vom 26. Juni 1909 in Verbindung mit § 114 der hierzu erlassenen Ausführungsrichtlinien des Bundesrats vom 7. Dezember 1911 wird deshalb für den Stadtbezirk Dresden die Hundesperrre bis auf weiteres mit der Maßgabe verfügt, daß von dem Erscheinen dieser Behandlungsfälligkeit sämtliche Hunde an solchen Orten festzulegen oder sicher einzusperren sind, daß fremde Hunde nicht aussteigen. Der Feststellung gleichwochen ist das Führen der mit einem vorchristlichen Maulkorb versehenen Hunde an der Leine.

Die Benutzung der Hunde zum Zielen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie sich angeschaut, mit einem vorchristlichen Maulkorb verschont und außer der Zeit des Gebrauchs festgehalten werden. Die Verwendung von Jagdhunden bei der Jagd ist unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außerhalb der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgehalten oder mit einem vorchristlichen Maulkorb versehen an der Leine geführt werden. — Das Mittnehmen von Hunden in Schankräume und Wirtschaftsräume ist unbedingt verboten. Hunde dürfen ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem Stadtbereich nicht ausgeführt werden.

Berlangt überall

in den Gast- und Kaffeehäusern,
beim Friseur, auf der Meile,
eure Zeitung

Sächsische Volkszeitung!

Alle Besitzer und Pächter haben ihren Hunden besondere Aufmerksamkeit zu schenken und bei Wahrnehmung irgendwelcher verdächtiger Krankheitsscheinungen bei der nächsten nördischen Wochenschriftszeitung unverzüglich Anzeige zu erstatthaben. Die den vorstehenden Vorschriften zuwider innerhalb des hiesigen Stadtbezirks frei umherlosend betroffen werden, sind vom Hundesünder unnachlässlich einzufangen und zu töten, deren Besitzer aber oder diejenigen, die die Hunde bei sich haben, bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft zu bestrafen.

Die Arbeitslosigkeit in Dresden hat nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsamtes auch in der vergangenen Woche vom 10. bis einschließlich 22. Januar 1926 zugenommen. Der anhaltende Frost und Schneefall zwang vor allem in den Lohnberufen die meisten Betriebe zu vorübergehender Stilllegung. Aber auch in den Kreisen von Industrie und Handwerk erfolgten weitere Betriebs einschränkungen und Arbeitslosungen. Der Bestand an Arbeitssuchenden erhöhte sich um 708 auf 27 877 (27 079). Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge wurden in der Berichtswoche insgesamt 33 809 Personen unterstützt, davon waren 18 173 (in der Vorwoche 16 808) vollverdienstlos, 3534 (in der Vorwoche 4345) Ausseher und 12 202 (10 884)

spielten hierauf das D-Dur-Trio Beethovens, das einen gewissen Zusammenhang mit dem Vorangegangenen bildet. Die Künstler erzielten verdienten Beifall für ihr sauberes, poetisch-zusammenhängendes Spiel. Den Abschluß machten einige Szenen des 2. Aktes aus Romuald Rollands "Triumph der Freiheit" aus der Dramenfeier der Revolution, in denen sich die Leidenschaft der Rache und Verzörung und der Menschlichkeit dankbar gegenüberstehen. Diese Szenen wurden zum erstenmal auf einer deutschen Bühne aufgeführt, können aber — aus dem Zusammenhang gerissen — kaum den Eindruck machen als das Stück selbst. (Vielleicht hätten die Veranstalter überhaupt den Dichter R. Rolland mehr betonen und anderen Werken den Vorzug geben sollen.) Verhoeven, Willi, Herrmann, Ritterberg und Benden spielen die Szenen eindrucksvoll. Man kann auch Auszeichnungen am Werke Rollands machen, sein überzeugendes und energisches Eintreten für Menschlichkeit und Verständigung aber kann man ihm nicht abnehmen. Zdi.

Wilhelm Gehner (Berlin) konzertierte im kleinen Saale der Kaufmannschaft. In Werken von Locatelli, Handl, Beethoven, Mainardi u. a. zeigte er als Cellist eine klare, durchsichtige, reife Technik. Auch der Ausdruck hält höheren Ansprüchen stand. Der Ton war aber etwas ausfällig klein und stumpf. Vielleicht trägt die Mürtheit des Baumes einen Teil der Schuld. Sicherlich auch die dem Cello unterlegte Decke. In Paul Mennet hatte er einen sehr ansprechenden Begleiter. Die beiden Konzertierenden fanden reichlich Beifall.

Sonnabend, 20. Januar, 7½ Uhr im Vereinshaus: Einwöchiges Konzert vom Neuen Leipziger Männergesang-Verein. Dirigent: Max Ludwig. Mitwirkende: Fritz Vollmann (Flöte und Orgel), ein Blasorchester. Zum Vortrag gelangten Lieder von Schubert, ferner von neuzeitlichen deutschen Komponisten und neuzeitlichen österreichischen Komponisten, Anton Bruckner und Boskovic.

Montag, 1. Februar, 7½ Uhr im Palmengarten: Liederabend von Hanna Reinhardt. Ein Bechstein-Möbel: Karl Barth. Mitwirkende: Paul Sommer (Violoncello). Das Programm verzweigt altitalienische Arien, Lieder von Gluck, Beethoven, Brahms, Karl Berling (Urrauschabur), Hugo Wolf und Richard Strauss. — Karten bei F. Ries. — 7½ Uhr im Künstlerhaus: Einmaliger Klavierabend von Walter Bricke-Marx (Brasilien). Er spielt: Werke von Bach, Beethoven (32 Variationen), G. Franck, Préludium, Aria und Finale, Schumann, Carnaval. — Karten bei F. Ries.

Zuschlagempfänger. Der Umfang der Erwerbslosigkeit nähert sich dem Stande im Winter 1923/24. Im vorigen Winter, in dem der Arbeitsmarkt heineswegs als günstig bezeichnet werden konnte, ist der gegenwärtige Stand auch nicht annähernd erreicht worden. Anfang Januar 1925 hatten wir 13 500 Arbeitsuchende und 7000 Unterstützungsmpfänger. Zahlen, die jetzt zeigen um das Doppelte übertrifft sind. Diese wenigen Zahlen zeigen die ganze Schwere der gegenwärtigen Wirtschaftskrise.

Der Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken durch die Post hat mit dem 15. Januar 1926 aufgehört. Doch behalten die Marken bis zum 31. März d. J. ihren Frankaturwert. Das Fürsorgeamt der Stadt Dresden hat in seinen Geschäftsräumen, Landhausstraße 7, 1. Stock, Zimmer, eine Wohlfahrtsausstelle errichtet, durch die die Marken noch weiterhin zu beziehen sind.

Bebauungsplanänderung. Die städtischen Körperbehörden haben den Wegfall der bauplanmäßigen Straße E zwischen Straße G und verlängerte Mehlstraße (Mühlestrasse) und der Straße F zwischen Schweizerstraße und Straße G festgestellt, wozu die Genehmigung des Ministeriums des Innern erbeten worden ist.

Praktikum des Verbandes für Jugendhilfe, Kirchstraße 8, 1., am Dienstag, den 26. Januar 1926, ab 5 Uhr im alten Stadtverordneten-Saal, Landhausstraße 7, 2., 13. Vortragabend: Herr Richter (Vorsteher des Lehrerinnungsbüros, Annenstraße); Die Einrichtungen und Betreuungen der Dresdner Lehrerinnung; Fräulein Studienrat Herz (Jugendamt); Erzieherarbeit im Jugendamt.

Dresdner Lichtspiele

Kino-Varieté Alhambra. Das neue Programm bringt zunächst nach der interessanten Deutsc-Wochenzeitung ein fastiges Drama "Eines Weibes Wille". In der Handlung ergeben sich viele wirkungsvolle tragische Momente, die, wie immer, einen vornehmlichen Abschluß finden. Zu der gegebenen Brüder der schwedischen Vandishalt sagt sich die sonstige stilvolle Ausstattung gut ein. Gunnar Tolnæs und Käthe Niese in den Hauptrollen verheilen nicht zuletzt dem Stück zu seiner Wirkung. — Der zweite Film "Das verbotene Land" führt aus dem Leben des französischen Herzogs in die unerforschten Gebiete Tibet. Man erlebt das Schicksal eines Forschungstreisenden, der die Seelen in der Heimat zurücklassend, in die Hände kanadischer Nomaden fällt und schließlich von einer Engelskönigin vor einem grauenwollen Tod gerettet wird. Engelskönigin in einer Nebenkölle schafft einen Humor in die sonst sehr ernsten Szenen. — Auf der Bühne erfreut Leo Morgenstern mit seinen beiden urkomischen Rekuten das Publikum.

Leipzig

Hauptversammlung der Deutschen Reichsbüros

Leipzig, 5. Januar. Die Vereinigung Deutscher Reichsbüros hielt am Sonnabend und Sonntag in Leipzig ihre diesjährige lebhafte Hauptversammlung ab, an der der auch Interessen aus Frankreich, Holland und der Schweiz teilnahmen. U. a. berichtete der Generaldirektor der Reichszentrale für deutsche Verkehrsverwaltung, Berlin, Wirth, Geh. Rat Krauß über die systematische Verkehrspropaganda mit besonderer Verstärkung des Auslandes. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Berlin bestimmt.

Am Sonnabend fand ein Empfang durch den Rat der Stadt Leipzig statt, an dem auch das Konsularkorps teilnahm. Oberbürgermeister Dr. Rothke betonte, daß der durch die Kriegsergebnisse bedingten Abschaltung des Verkehrs zwischen Deutschland und dem Ausland ein Ende gemacht werden müsse. Reich, Staat und Gemeinden müßten zu diesem Zweck zusammenhalten. Der amerikanische Botschafter de Soto teilte mit, daß er nach Kräften bestrebt sei, den Verkehr zwischen Amerika und Deutschland zu fördern, und sprach die Erwartung aus, daß sich diese Tätigkeit bereits zur Leipziger Messe durch eine vermehrte Teilnahme der Amerikaner auswirken werde.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Leipzig veranstaltet mit seinen angelösten Vereinen im Februar fünf Versammlungen. Dabei werden Vorträge über das neue Reichsverkehrsgebot und Unfallstatistik der landwirtschaftlichen Brüggen gesprochen werden.

Ein Leipziger Jahrmärkt vermählt. Dem Polizeipräsidium ist mitgeteilt worden, daß der seit dem 19. Dezember 1925 verjährige Jahrmärkt Dr. Albert Bauer am 20. Dezember 1925 gegen 2 Uhr nachmittags im Arbeitsamt der "Menzel", Ritterstr. 14, von einem Studenten, der ihn zwar nicht persönlich kennt, aber im Bilde wiedererkannen hat, gefangen worden sei. Es ist aber noch nicht gelungen, den Verdächtigen festzustellen.

Deutsches Hygiene-Museum und Leipziger Messe. In der Sondergruppe für Hygiene, Gesundheitspflege und Heilungswesen auf der Technischen Frühjahrsmesse wird auch das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden ausstellen. Besonders

Mozart-Verein zu Dresden, e. V. Montag, 1. Februar, 7½ Uhr im Vereinshaus; 2. Mitglieder-Konzert. Mozart-Ablauf (2. Nachspiel des 17. Geburtstages W. A. Mozarts und des 50jährigen Bestehens des Vereins). Solisten: Lisel von Schuch, Gottfried Hofmann-Stiel, Leitung: Erich Schneider. Programm: Sinfonie G-Dur, 2. deutsche Arie mit Orchester (zum ersten Mal), Violin-Konzert D-Dur (K. 218), Andantino G-Dur a. K. B. 442 als Joyill f. Kammerorchester (Uraufführung), Vorspiel zu Des petits riens. — Gasteinkarten für Nichtmitglieder bei F. Ries.

Mittwoch, 3. Februar, 7½ Uhr im Palmengarten: Einmaliger Klavier-Abend von Herbert Scheumann. Er spielt: Höhler, Eugen Döll, Beethoven, Sonate E-Dur, Chopin, R. Boeckel, Ballade G-Dur, Smetana, Novel, Lili. — Karten bei F. Ries. Mittwoch, 3. Februar, 7½ Uhr im Künstlerhaus: Liederabend Leo Papst mit Clemens Braun am Beckstein-Flügel. Das Programm verzweigt Lieder von Schubert, Brahms, Franz Schrecker, Richard Tauber, Rich. Strauss. — Karten bei F. Ries.

Sonntag, 7. Februar, 7½ Uhr im Künstlerhaus singt Kammerchor Hans Rüdiger artige und unartige Lieder nach alten Gedichten, Melodien von Hans Rüdiger. Für Klavier gespielt und bespielt von Wilhelm Rüdiger. — Karten bei F. Ries.

Montag, 8. Februar, 7½ Uhr im Palmengarten spricht Helene Federmann Boinet Maria Rüdiger. — Karten bei F. Ries.

Mittwoch, 10. Februar, 7½ Uhr im Palmengarten: Ariens- und Lieder-Abend von Angelo Desi, Tenor der Oper von Mailand und Paris, Champs Elysées. Am Beckstein-Flügel: Richard Schmidt. — Karten bei F. Ries.

Leipzig, Neues Theater. Dienstag, 26. Jan., 9 III 21, Aufführung aus dem Schall (7½); Mittwoch, 27. Jan., 9 II 21, Rigolletto (7½); Donnerstag, 28. Jan., 9 II 21, Cavalleria rusticana, Der Bajazzo (7½); Freitag, 29. Jan., 9 IV 22, Der Baffenschmid (7½); Sonnabend, 30. Jan., 9 V 22, Zum ersten Male: Don Gil (7½); Sonntag, 31. Jan., 9 II 22, Der siegende Holländer (7½).

Leipzig, Altes Theater. Dienstag, 26. Jan. (7½). Der Söderfried; Mittwoch, 27. Jan. (7½) Rumpelstilzchen, (7½) Der Glückspril; Donnerstag, 28. Jan. (7½) Metzehn; Sonnabend, 30. Jan. (7½) Rumpelstilzchen, (7½) Triumph der Jugend; Sonntag, 31. Jan. (7½) Rumpelstilzchen; (7½) Neuzinsenfest; Hanneles Himmelfahrt.

Das neue Kabinett

Sir hab'n ein Kabinett, wie hab'n ein Kabinett,
teils alt, teils neu, doch höchst komplett,
von klugen Männern ein Bußgut.
Hurra! Hurra!

Der Kanzler war in Not, der Kanzler war in Not,
da alles mit Absche droht. —
Dem Kabinett fehlt Blau und Rot.
Hurra! Hurra!

Die Krise ist zu Ende, die Krise ist zu Ende.
Des Reiches greiser Präsident
ist nun nicht mehr allein Regent.
Hurra! Hurra!

Wenn's nur recht lang besteht, wenn's nur recht
lang besteht,
das neue, schöne Kabinett,
und nicht bald in die Brüche geht!
Hurra! Hurra!

in der Jugendfrage und Stand der heutigen Jugendabteilung, 3. Referat des Verbandsgeschäftsführers Herrn Walter Wohring, über die Notwendigkeit der Jugendorganisation, vor allen Dingen auch in unserem Nordostdeutschen-Gau, 4. Diskussion des Referates, 5. Verschiedenes.

Die Bevölkerung Thüringens

Das Thüringische Statistische Landesamt schreibt:
Die am 10. Juni 1925 veröffentlichte allgemeine Volkszählung ergab im Lande Thüringen 783 821 Personen männlichen und 844 775 Personen weiblichen Geschlechts oder insgesamt 1 628 596 Personen. Davon entfallen auf die sogenannte Wohnbevölkerung, d. h. diejenigen, die die Hälfte ihrer ständigen Wohnstätte in Thüringen hatten, 776 822 männliche und 823 478 weibliche Personen, so daß die Gesamtbewohner Thüringens 1 600 300 Personen betragen. Diese verteilten sich auf 1954 Gemeinden und 10 aus Jährlage selbständige Gemeinde-Gemeinschaften. Zu den Gemeinden gehören 22 Städte mit über 10 000 Einwohnern, 14 Städte mit 5—10 000 Einwohnern, 77 Orte mit 2—5 000 Einwohnern und 1841 Gemeinden mit 2 000 und weniger Einwohnern. Von den letzteren hatten 135 Gemeinden über 1 000 Einwohner, 303 Gemeinden 500 bis unter 1 000 Einwohnern, 1 162 Gemeinden 100 bis unter 500 Einwohnern und 241 Gemeinden weniger als 100 Einwohner; unter 100 Einwohner wiesen auch 10 Gemeinschaften aus.

Seit der letzten Volkszählung (1. Dezember 1910) hat die Bevölkerung Thüringens in seinem jahrlang Gebiet umfang um 98 762 Personen (37 679 männliche und 61 083 weibliche) oder um 6,5 Prozent zugenommen; entsprechend stieg auch die Bevölkerungsdichte je Quadratkilometer von 129 Personen im Jahre 1910 auf 137 Personen im Jahre 1925. An dem Bevölkerungszuwachs waren die Stadtkreise etwas stärker beteiligt als die Landkreise; in ersteren betrug er durchschnittlich 8,3 Prozent, in letzteren nur 6 Prozent.

An der Spitze der Stadtkreise steht die Stadt Gera, die auch bei der letzten Volkszählung ihren Platz als die größte Stadt des Landes inne hatte; sie zählte am 10. Juni 1925 ins-

gesamt 81 402 Einwohner. Dergleichen blieb Jena mit 52 610 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Thüringens. Dagegen rückte Weimar, das als Landeshauptstadt der Sächsischen Behörden wurde, zudem seit dem Mai 1925 wieder Herzogtum war, mit 45 957 Einwohnern von siebenter Stelle zur dritten Stelle auf. Es folgen sowohl der Größe nach: Gotha mit 45 780, Eisenach mit 42 885, Altenburg mit 21 603 und Zella-Mehlis mit 14 423 Einwohnern.

Hinsichtlich der Stärke des in den Stadtkreisen seit 1910 festgestellten Bevölkerungszuwachses steht Jena mit 8836 Personen oder 20,2 Prozent an erster Stelle. Dieses rasche Wachstum hat unter Universitätsstadt wohl in erster Linie den Aufschwung, den die Firma Karl Heinz in dieser Zeit genommen hat, zu verdecken. In zweiter Stelle folgt Weimar mit einem Einwohnerzuwachs von 7807 Personen oder 19,8 Prozent, auf dessen Ursachen schon oben hingewiesen wurde. Wie bei Jena, so ist der Bevölkerungszuwachs auch bei anderen Stadtkreisen, wie Arnstadt, das einen Zuwachs von 1206 Einwohnern oder 17,7 Prozent aufweist und Zella-Mehlis, dessen Einwohnerzahl seit 1910 um 2108 Personen oder 17,1 Prozent gestiegen ist, hauptsächlich auf die Entwicklung der Industrie zurückzuführen. Einen nur wenig geringeren Bevölkerungszuwachs haben die Landkreise Eisenach und Apolda um 4250 Personen oder 12,6 Prozent, in Apolda um 2750 Personen oder 12,0 Prozent.

Weniger günstig gestaltete sich die Entwicklung der drei ostthüringischen Stadtkreise Gera, Altenburg und Greiz; ersterer weist einen Zuwachs von nur 1025 Einwohnern oder 2,1 Prozent auf, während Altenburg einen Bevölkerungsrückgang von 834 Personen, d. h. 1,0 Prozent, und Greiz sogar einen solchen von 1026 Personen oder 1,1 Prozent erfüllen hat. Es kann hier nicht Aufgabe sein, alle Ursachen zu erforschen, die hemmend auf das Wachstum dieser drei Städte eingewirkt haben — nur so viel sei gesagt, daß bei Altenburg die Auflösung der Regierung und Hofhaltung, sowie die Einziehung der Garnison, in Gera und Greiz die ungunstigen Entwicklungsbedingungen, mit denen die dortige Tertiärfabrik seit Jahren zu kämpfen hat, von weitaus größerem Einfluß auf die Bevölkerungsbewegung gewesen sind.

Die Bevölkerung der Landkreise hat mit Ausnahme des Kreises Hildburghausen, der seit 1910 einen Bevölkerungsrückgang von 329 Personen (0,5 Prozent) zu verzeichnen hat, durchweg zugenommen. Die höchste Bevölkerungsdichte weist der Landkreis Gotha mit 104 178 Einwohnern auf. Ihm folgt in einem Abstand von etwas über 1000 Personen der Landkreis Weimar mit einer Einwohnerzahl von 102 802 Personen. Die übrigen Landkreise beherbergen eine Bevölkerung von weniger als 100 000 Personen, und zwar

der Landkreis Eisenach	96 525 Einwohner
der Landkreis Gera	88 345 Einwohner
der Landkreis Arnstadt	88 292 Einwohner
der Landkreis Meiningen	81 750 Einwohner
der Landkreis Sonneberg	79 496 Einwohner
der Landkreis Altenburg	95 547 Einwohner
der Landkreis Stotternheim (Rodel)	77 099 Einwohner
der Landkreis Saalfeld	73 661 Einwohner
der Landkreis Sonnenhausen	72 161 Einwohner
der Landkreis Rudolstadt	65 683 Einwohner
der Landkreis Hildburghausen	60 230 Einwohner
der Landkreis Greiz	50 802 Einwohner
der Landkreis Schleiz	48 582 Einwohner
die Kreisabteilung Gamburg	9 771 Einwohner

Nach der Bevölkerungsdichte steht jedoch der — abgesehen von der Kreisabteilung Gamburg — räumlich kleinste Kreis Sonneberg mit 227,1 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer an erster Stelle, an zweiter der Industriestadt Landkreis Altenburg mit 106,4. Diesen beiden am dichtensten besiedelten Landkreisen folgen

der Landkreis Greiz	mit 136,1 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Saalfeld	123,4 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Gera	120,7 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Arnstadt	116,6 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Rudolstadt	111,0 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Gotha	107,2 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Meiningen	90,9 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Stotternheim	92,0 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Eisenach	82,2 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Weimar	79,9 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
die Kreisabteilung Gamburg	79,1 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Hildburghausen	77,7 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Schleiz	71,2 Einw. auf 1 Quadrat-Km.
der Landkreis Sonnenhausen	89,4 Einw. auf 1 Quadrat-Km.

Den größten Bevölkerungszuwachs seit 1910 hatte der Landkreis Eisenach mit 10 536 Personen oder 12,2 Prozent; es folgen der Landkreis Gotha mit einem Zuwachs von 9845 Personen oder 10,4 Prozent, Arnstadt mit 7654 Personen oder 9,5 Prozent, Altenburg mit 7741 Personen oder 8,8 Prozent und Sonnenhausen mit 5514 Personen oder 8,0 Prozent. Drei Landkreise mit besonders erheblichen Bevölkerungszuwachs, den sie im wesentlichen ihrer industriellen Entwicklung, die Kreise Eisenach und Sonnenhausen insbesondere dem Aufschwung der Raffinerie und der Landkreis Altenburg der starken Steigerung des Braunkohlenbergbaus, verdanken, reihen sich an:

der Landkreis Meiningen	mit 7,9 Proz. Bevölkerungszuwachs
der Landkreis Weimar	7,8 Proz. Bevölkerungszuwachs
der Landkreis Sonneberg	5,2 Proz. Bevölkerungszuwachs
der Landkreis Saalfeld	5,0 Proz. Bevölkerungszuwachs
der Landkreis Rudolstadt	2,9 Proz. Bevölkerungszuwachs
der Landkreis Greiz	1,6 Proz. Bevölkerungszuwachs
der Landkreis Gera	1,4 Proz. Bevölkerungszuwachs
die Kreisabteilung Gamburg	1,3 Proz. Bevölkerungszuwachs
der Landkreis Stotternheim	1,2 Proz. Bevölkerungszuwachs
der Landkreis Schleiz	0,8 Proz. Bevölkerungszuwachs

Der bereits erwähnte Bevölkerungsrückgang im Kreis Hildburghausen hat seinen Grund im wesentlichen im Verlust der Garnison in Hildburghausen, dem Rückgang der Besucher des Technikums und in der Abnahme der Anzahl der dortigen Ferienheilstätten.

Anzeigeplakat beim Ausbruch der Maul- und Klauenpest
Es sei darauf hingewiesen, daß jeder Landwirt beim Ausbruch der Maul- und Klauenpest in seinem Besitzstande unverzüglich Pfeil zur Anzeige der Seuche verpflichtet ist, wenn er sich nicht in Sinne des Reichseinfuhrgezuges strafbar machen will. Auch kann eine Richtersturz zur Schadenshaftverurteilung führen, wenn infolge der unterlassenen Anzeige eine nachdrückbare Verschleppung der Seuche eingetreten ist.

Hauptdirigent: Dr. Joseph Ritter.
Berantwortlich für Politik und Kultur: Dr. Joseph Ritter; für Bildkunst, Musik und bildende Künste: Max Damitz; für den politischen Nachrichtenteil, Gesellschaft und den kulturellen Zeitteil: Dr. Beckhardt; Bericht für Kriegszenen: Peter Hoffmann; ähnlich in Dresden für unbekannteste Bedürf. Robert Hellmann; Bericht

Möbelhalle
OSTRITZ, Markt
empfiehlt
Zimmer-Einrichtungen und Einzelmöbel
Solid und preiswert
Ausführung von Bautischlerei

Katholischer Gesellenverein
Dresden-Ost
Gegründet 1924

Montag den 8. Februar 1926
im großen Saale von Hammers Hotel, Augsburger Str. 7

Faschingsfeier

im Kreise der Kolpingfamilie
Humor * Ball * Theater
Vintag 1½ Uhr Eintritt 0,50 M. Beginn mit Ball 7 Uhr
Um zahlreichen Besuch bitten
Der Gesamtvorstand.

Versicherungen aller Art
Gen.-Agt. Kaufmann

sofmann. Beratung in allen Versicherungs-Angelegenheiten.
Leipzig, Gustav-Adolf-Straße 25 — Fonspred 19062

KLEINER
ALLART
CHEMIGR. KUNSTANSTALT
CURT KAYSER
DRESDEN-A-16-
BLASEWITZER-STR. 6466
FERNRUF:
35866
QUALITÄT!

Ein Ereignis für Ostritz u. Umgegend
ist mein
Januar-Räumungs-Ausverkauf
Beginn: Dienstag den 26. d. M.

Sie haben während diesem Gelegenheit, meine **erstklassigen Waren** zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen, größtenteils weit unter Einkauf zu erwerben.

Die Parole lautet: Ware um jeden Preis.

Trikotagen verkaufe ich um zu räumen **spottbillig**.

Ich erwarte Sie, weil ich weiß, wie groß der Bedarf ist und keine Konkurrenz die gleichen Vorteile bietet.

Gustav Böhme, Ostritz i. Sa.

Gebr. Wohlau
Handschuhe Dresden A.

Größte Auswahl in
Handschuhen aller Arten

Altmarkt 8 Hauptstraße 2

Kostenloser Wohnungsaustausch

J. Handrack
Dresden, Stephanienplatz 4
Fernspr. 32018 • Filiale: Dr. Kl. Zschachwitz.
MOBELTRANSPORT, SPEDITION, LAGERUNG
Kostenloser Wohnungsaustausch

Verbreitet die Sächsische Volkszeitung!

Katholisches
Gesellenhaus

Gesellen-Hospiz

"Weißes Roß"
Ostritz

Inhaber:
Hermann Richter
empfiehlt seine Katholikäler

Suche

für 1. oder 15. Februar ein älteres in allen häuslichen Arbeiten bewandertes

Mädchen

Die Eltern muss ehrlich und sauber sein und auch etwas nähen können.

Frau verw. Lehmann,
Chemnitz I. Sa.,
Vanger Straße 16, III.

Gebürtige Dame, 40 J.,

mit eigener Wohnung, sucht,

da es ihr an Herren-

Freundschaft fehlt, an diesem

Weg einen netten gebildeten

Herren in sf. Lebensstellung

zweck. **Weitrat**

lernen zu lernen.

18. J. Angabe erbeten

unter **C P 997** an die Ge-

schäftsstelle der Sächsischen

Volkszeitung.

Musikinstrumente

kaufen Sie vorzüglich bei

Lorenz, Dresden-A.

Lützschaefer Straße 6

Wohnungsaustausch

Bernhard Kösters

Anfertigung

eleganter Damen-Mäntel

und -Kostüme

LEIPZIG

Marschnerstr. 9, pl.

Fernruf: 42376

Wohnungsaustausch

Gymnas. Thalia-Theater

Wöchentlich 8 Uhr

Veranstaltung

Dresdner Theater

Opernhaus

Dienstag

Der fliegende Holländer (1/8)

Winfredstreite B